Donnerstag, den 11. April 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

# Lodzer Volkszeitung

**Nr. 98.** Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

**7. Jahrg.**

## Noch keine Klarheit.

Alle für gestern angekündigten Konferenzen und Besprechungen haben, wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, zu keinerlei positiven Ergebnissen geführt. Weder die Konferenz des Staatspräsidenten Moscicki mit Premierminister Prof. Bartel, noch die Verhandlungen zwischen Marschall Pilsudski und dem Staatspräsidenten sollen die Erwartungen erfüllt haben, die man gestern an letztere zu knüpfen glaubte. Ebenso wie vorgestern wurde auch gestern in politischen Kreisen viel von einer Kandidatur des Unterrichtsministers Switalski für den Posten des Premierministers im neuen Kabinett gesprochen. Doch beruht diese Kombination nur auf Gerüchte, die sich bis zur Stunde noch nicht bestätigt haben und — so hoffen wir — sich auch nicht bestätigen werden. Eines ist jedoch sicher: Es fehlt an Klarheit der Situation.

Eine Entscheidung in der Frage der Kabinettsbildung soll, wie der „Kurjer Warszawski" zu berichten weiß, am Freitag oder spätestens am Sonnabend gefaßt werden.

### Oberstleutnant Prystor wird Chef des Personalbüros des Kriegsministeriums.

Wie der „Przeglond Wieczorny" zu melden weiß, soll Oberst Prystor zum Chef des Personalbureaus des Kriegsministeriums ernannt werden. Prystor soll dabei sein Amt als Kabinettschef des Generalinspektorats der bewaffneten Streitkräfte Polens weiterhin behalten. Dadurch würde die Kandidatur Prystors für das Amt eines Arbeitsministers im künftigen Kabinett der Oberstengruppe nicht mehr in Frage kommen.

### Was wird der Sejm tun?

Im Art. 11 des Sejmreglements heißt es, „daß die Aufgabe des Sejmmarschalls darin bestehe, über die Würde und die Rechte des Sejm zu wachen, den Sejm nach außen hin zu vertreten, sowie dafür zu sorgen, daß die durch die Konstitution und die Gesetze dem Sejm übertragene Tätigkeit keine Verzögerung erleide". Aus dieser Bestimmung geht hervor, daß besonders, wenn der Sejm geschlossen ist, zur Verteidigung der Würde und der Rechte des Sejm dessen Marschall berufen ist.

Was die Möglichkeit der Reaktion der Semjmehrheit anbelangt, so sind nach Art. 56 der Verfassung der Ministerrat und die einzelnen Minister parlamentarisch und konstitutionell vor dem Sejm verantwortlich. Ist die Sejmsession geschlossen, so haben die Abgeordneten freilich keine formelle Möglichkeit, irgendeine Stellung gegenüber der Regierung einzunehmen. Es besteht jedoch eine Bestimmung im Art. 25 der Verfassung, auf Grund deren der Präsident der Republik auf Verlangen von einem Drittel der Gesamtzahl der Abgeordneten (d. h. 148) verpflichtet ist, den Sejm im Laufe von zwei Wochen einzuberufen. Unabhängig von den persönlichen Rechten des Sejmmarschalls hat somit nach der Konstitution die Sejmmehrheit die Möglichkeit, in einem zweiwöchentlichen Termin die Situation zu klären.

### Eine Antwort an Moraczewski.

Im „Przedswit", dem Organ der „Frakis", erschien ein Artikel von Minister Moraczewski, in dem sich der Herr Verfasser neben Angriffen gegen die Abgeordneten Liebermann und Woznicki auch einige Extravaganzen gegen die nationalen Minderheiten leistet, die geschlossen für den Antrag auf Stellung des Finanzministers Czechowicz vor den Staatsgerichtshof gestimmt hätten. Bei einem gleichen Antrag im Jahre 1924 gegen den damaligen Minister für Handel und Industrie, Kucharski, hätte sich ein großer Teil der Abgeordneten der nationalen Minderheiten der Stimme enthalten. Herr Minister Moraczewski ist über dieses Verhalten der nationalen Minderheiten empört. Die Juden müssen sich einige Grobheiten gefallen lassen.

Was die Angriffe gegen die Abgeordneten Liebermann und Woznicki anbelangt, so kommt sich Herr Moraczewski, wie ein polnisches Blatt behauptet, wie ein kleiner Pilsudski vor, denn er sucht in seinem Artikel den Ton des Marschalls zu kopieren. Da Abg. Liebermann im Auslande weilt, so übernahm es Abg. Jan Kwapinski, dem Herrn Moraczewski im „Robotnik" zu antworten. Der Artikel ist sehr vorsichtig abgefaßt, um eine Konfiskation zu vermeiden, doch besagt die Antwort genug für alle, die zwischen den Zeilen zu lesen verstehen. Abg. Kwapinski drückt sein Bedauern darüber aus, daß Herr Moraczewski Gefallen findet, sich über das Unglück des Abg. Woznicki lustig zu machen. Abg. Woznicki ist durch das Marschallsgericht rehabilitiert worden. Deshalb sei es unangebracht, die gleichen Vorwürfe immer wieder aufzuwärmen. Es heißt dann weiter: „Wollte man den Spuren des Herrn Moraczewski nachgehen, so könnte man ihn mit Leichtigkeit verantwortlich für die 500 000 Zloty Verluste machen, die die Genossenschaft der Eisenbahner erlitten hat, als Herr Moraczewski das Amt eines Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Genossenschaft ausübte ... Ob dieser Herr das Recht hat, mit Anklagen aufzutreten, darüber soll das Proletariat entscheiden, darüber sollen Menschen urteilen, deren Leben ein einziger Kampf darstellt und die über alles die eigene Würde schätzen und niemals Diener eines fremden Willens waren."

### Pressestimmen.

Die „Danziger Volksstimme" schreibt über die „Eindrücke" Marschall Pilsudskis u. a. wie folgt: „Man soll in diesen „Eindrücken" keine großartigen politischen Betrachtungen, kein schöpferisches Voraussagen, keine neuen Aufbaupläne, aber auch keine sachliche Kritik, keine sachmännische Abschätzung der bisherigen parlamentarischen Tätgkeit zu finden versuchen. Nichts ist in den „Eindrücken" vorhanden, was die Gründe der kranken innerpolitischen Lage aufzeigen oder irgendwelchen Trost für die Zukunft einflößen könnte. Eins nur läßt sich aus den „Eindrücken" einwandfrei feststellen, und zwar, daß im heutigen Polen die Macht die Grundlage des Rechtes ist.

In einem Punkte aber, der in den „Eindrücken" nur nebenbei bemerkt wurde, muß man dem Artikelschreiber recht geben. Er stellt nämlich die Frage auf, warum denn dieselbe Sejmmehrheit, die beschlossen hat, den früheren Finanzminister vor den Staatsgerichtshof zu stellen, auch nicht von den der Regierung vorgelegten staatlichen Haushalt abgelehnt und die gesamte Regierung, die sich mit dem Finanzminister solidarisch erklärte, vor das Gericht forderte. Das sind aber die Folgen der Nachgiebigkeit. Die polnische Linke war allzu entgegenkommend in einem Moment, als sie an die Macht gelangen konnte. Diese Politik der Toleranz hat sie in allen drei Parlamenten betrieben, und jetzt hat sie die Konsequenzen zu tragen. Denn nunmehr wurde sie vor die Alternative gestellt: entweder vollständige Kapitulation oder die Regierung stürzen."

Das „Berliner Tageblatt" von Dienstag meint, daß der Artikel Pilsudskis die Atmosphäre noch nicht endgültig geklärt hat, die Spannung halte unvermindert an. „Tatsache ist, daß durch den Artikel Pilsudskis die Oberstengruppe in den Vordergrund geschoben wird. Es bleibt aber abzuwarten, ob der Staatspräsident, der sich bisher den Plänen der Oberstengruppe widersetzte, den Richtlinien des kranken Pilsudski folgen wird. Sollte tatsächlich ein Oberstenkabinett die Zügel der Regierung in die Hand nehmen, dann wäre mit schweren innerpolitischen Kämpfen zu rechnen."

In der Montagnummer veröffentlichte das „Berliner Tageblatt" den Pilsudskischen Artikel im Auszuge und behauptete, Pilsudski hätte den Sejm ein „Schurkenhaus" genannt. Dies entspricht jedoch nicht der Wahrheit, denn der Herr Marschall bezeichnete den Sejm nur als eine „Menagerie bösartiger Affen". Weiter behauptete das „Berliner Tageblatt", daß die Worte „bedreckt und beschissen" in dem Artikel 30 mal wiederholt werden, was natürlich wieder eine grobe Unwahrheit ist, denn bei eingehendster Prüfung kann dies Wort nur in 22 Variationen festgestellt werden.

## Die Regierungskrise.

Die Regierungskrise dauert nun schon 35 Tage, denn am 8. März hat Ministerpräsident Bartel erstmalig um seinen Rücktritt nachgesucht. Trotz dieser Rücktrittsbereitschaft konnte Herr Bartel immer wieder dazu bewogen werden, an der Spitze des Kabinetts zu bleiben. Man hielt seinen Rücktritt zu jener Zeit für außerordentlich kompromittierend für die Regierung, die sich dem Sejm gegenüber als „stark und solidarisch" aufspielte und den Finanzminister Czechowicz durchaus retten wollte. Ministerpräsident Bartel hat sein Rücktrittsgesuch mehreremal wiederholt. Man mußte schließlich seiner Bitte nachkommen. Wir haben also seit einigen Tagen ein Kabinett, das eigentlich nur provisorisch die Regierungsgeschäfte führt. Man kann dabei gerade nicht behaupten, daß der gegenwärtige Augenblick für die Regierungsumbildung günstiger als der 8. März ist. Damals hätte eine Regierung durch Opferung von einigen Ministern gebildet werden können, heute ist dies unmöglich, um so mehr, als auch der Artikel des Marschalls Pilsudski nicht die gewünschte Klärung gebracht hat. Der Gärungsprozeß geht weiter fort und macht nicht einmal vor den höchsten Stellen halt.

Ueber die gegenwärtig geführten Verhandlungen in Sachen der Berufung einer neuen Regierung ist es schwer, sich ein klares Bild zu machen. An Kandidaten scheint es nicht zu fehlen. Trotzdem hat man großes Kopfzerbrechen, um die gewünschte Garnitur zusammenzustellen, weil man sich nicht über den politisch-wirtschaftlichen Kurs des neuen Kabinetts einigen kann. Wie behauptet wird, kann sich Staatspräsident Moscicki nicht mit der Politik der Scharfmacher befreunden. Die ausländische Presse, darunter auch die amerikanische behauptet sogar, daß Staatspräsident Moscicki sich mit dem Gedanken trägt, sein hohes Amt niederzulegen. Diese Meldungen werden von polnischer Seite dementiert. Es ist jedoch nicht wegzuleugnen, daß Unstimmigkeiten herrschen, denn sonst brauchte die Kabinettskrise, die sich zu einer Staatskrise auszuwachsen droht, nicht so lange zu dauern.

Von seiten der Anhänger der „moralischen Sanierung" ist oft dem Sejm der Vorwurf gemacht worden, daß er nicht in der Lage ist, arbeitsfähige Regierungen zu bilden, denn jede der Parteien verfolge eigene Interessen, eigene Geschäfte. Und doch hat sich keine Regierungskrise zur Zeit der sogenannten „Sejm-Herrschaft" so in die Länge gezogen, wie jetzt. Die meisten Kabinette wurden in wenigen Tagen gebildet. Am längsten (21 Tage) dauerte die Kabinettskrise vor der Berufung des Ministerpräsidenten Skulski. Das „Krisenübel" ist also von den Nach-Mai-Männern bedeutend besser als von dem nach Meinung der „moralischen Sanierer" so unheilvollen Sejm großgezüchtet worden.

Bezeichnend ist, daß die ersten Meldungen über die Regierungskrise in der Auslandspresse erschienen sind. Es ist dies in erster Linie darauf zurückzuführen, daß diese Presse sich kein Blatt vor den Mund zu nehmen braucht. Natürlich geschieht es oft, daß geradezu unsinnige Meldungen in die Welt gehen. In bezug auf die gegenwärtige Krise scheint die Auslandspresse jedoch wieder mehr zu wissen, als unsren maßgebenden Stellen lieb ist. So haben die Warschauer Korrespondenten den Inhalt des Pilsudski-Artikels bereits am Sonnabend an ihre Zeitungen durchgegeben, ohne daß sie um 700 Zloty berappt worden wären. Auch tippten sie auf Minister Switalski, in dem sie den neuen Ministerpräsidenten sehen. Unterrichtsminister Switalski hat nach Lage der Dinge tatsächlich die größte Aussicht, mit der Kabinettbildung betraut zu werden. Die Regierungspresse weiß sogar zu berichten, daß Minister Switalski bereits mit verschiedenen Personen verhandelt und entschlossen ist, der faschistischen Obersten-Gruppe größtmöglichsten Einfluß in seinem Kabinett einzuräumen. Sollte Herr Switalski wirklich Ministerpräsident werden und sich auf die Obersten-Gruppe stützen, dann würde dies einer Kriegserklärung an den Sejm gleichkommen. Aus diesem Grunde ist es schwer zu erwarten, daß Staatspräsident Moscicki seine Einwilligung dazu geben wird. Der Herr Staatspräsident ist mit allen Kräften bemüht, eine innerpolitische Auseinandersetzung zu verhüten, die die schwersten wirtschaftlichen und außenpolitischen Erschütterungen zur Folge haben muß. Ob sich der Herr Staatspräsident jedoch mit

einer Meinung durchdrücken wird, ist eine andere Frage. Sein ernstes Wollen, eine Staatskrise zu vermeiden, zeugt jedenfalls von hoher staatsmännischer Klugheit und wahrer Vaterlandsliebe.

Die Entscheidung liegt also in den Händen des Staatspräsidenten.

A. Z.

## Der Dollarkurs.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hielt vorgestern Premierminister Prof. Bartel mit dem zeitweiligen Finanzminister Dr. Grodynski und dem Präsidenten der Bank von Polen, Dr. Karpinski, eine Beratung in Sachen des neuerdings beobachteten starken Steigens des Dollarkurses ab. Im Laufe der Aussprache stellte es sich heraus, daß das Anziehen des Dollarkurses keineswegs mit dem Abbröckeln oder gar mit der Erschütterung des Zlotykurses zusammenhängt, sondern einzig und allein auf die verstärkte Nachfrage nach effektiven Dollarnoten zurückzuführen sei.

Der Präsident der Bank von Polen, Herr Karpinski, wies darauf hin, daß Dollarüberweisungen und Schecks weit niedriger notiert werden, was als Beweis dafür angesprochen werden könne, daß nur effektive Dollarnoten stärker gefragt seien, woraus sich ein vorübergehender Mangel auf dem Geldmarkt ergeben habe. Die Bank von Polen könne die Nachfrage nach effektiven Dollarnoten nicht voll decken, da sie über solche nicht in genügendem Maße verfüge. Fast der gesamte Vorrat an Dollarnoten sei in den Emissionsbanken von London und Neuyork hinterlegt worden. Sollte jedoch die verstärkte Nachfrage nach effektiven Dollarnoten weiterhin anhalten, so sei die Bank von Polen jederzeit imstande, Dollarnoten zu beziehen und dann auf dem Geldmarkt ein weiteres Anziehen des Dollarkurses durch Interventionsverkäufe zu verhindern.

## Der Fall Apanasjewitsch.

Warschau, 10. April. Wie die „Gazeta Warszawska" zu berichten weiß, soll Frau Apanasjewitsch aus dem Gefängnis entlassen und bereits nach Sowjetrußland gereist sein. Die Leiche Apanasjewisch' ist im ungeweihten Teil des russischen Kriegsfriedhofes beerdigt worden.

## Die Regierungskrise in Oesterreich.

Wien, 10. April. Wie von durchaus zuversichtlicher Seite verlautet, soll Dr. Ramek in den nächsten Tagen an die Spitze der neu zu bildenden Regierung treten. Ueber die Besetzung der einzelnen Ministerien ist noch nicht entschieden worden. Nur so viel verlautet, daß das Finanzministerium dem christlich-sozialen Abgeordneten Streeruwitz übertragen werden soll. Dr. Ramek wird in diesem Falle als Vertreter des Landes gedacht.

## Sitzung des deutschen Reichskabinetts.

Berlin, 10. April. Ueber das Ergebnis der Sitzung des Reichskabinetts wird folgendes mitgeteilt: Die Sitzung, die um 11 Uhr begonnen hatte, war um 2 Uhr zu Ende. Die Minister haben eine einstimmige Erklärung beschlossen, die gleich nach der Sitzung den Fraktionen zugeteilt wurde. Die Fraktionen werden sich im Laufe des Nachmittag mit dieser Erklärung beschäftigen und der Reichsregierung ihre Stellungnahme im Laufe des Nachmittags mitteilen. Wenn das erfolgt ist, wird die Erklärung veröffentlicht werden. Einen Gegenstand der Erklärung bildet, wie verlautet, im wesentlichen der Reichshaushalt.

## Macdonald über die englisch-russischen Beziehungen.

Das große Interesse, das die Erklärungen des Präsidenten der russischen Staatsbank, Pjatkow, über die Möglichkeit englisch-russischer Handelsbeziehungen erregt haben, hat den „Daily Herald" zu einem Interview bei Macdonald veranlaßt. Dieser erklärte, es seien in Großbritannien immer mehr Personen zu der Erkenntnis gelangt, daß der gegenwärtige Zustand nicht andauern könne. Es sei ein offenes Geheimnis, daß britische Maschinenbaufirmen und andre Industrien nicht nur russische Bestellungen wünschen, sondern geradezu darauf drängen. Falls Rußland tatsächlich in der Lage sei, Aufträge in dem von Pjatkow geäußerten Umfang von drei bis vier Milliarden in Großbritannien zu placieren, würde das Rußlands Kredit so heben, daß Rußland leicht eine große Anleihe aufnehmen könnte. Die Frage der Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen habe nichts mit der Frage zu tun, ob Rußland gegen den Bestand des britischen Reiches intrigiere oder nicht. Es sei weitaus vorzuziehen, solche Beschwerden auf direktem diplomatischen Wege zu erheben, da man dabei mehr Aussicht auf günstige Erledigung habe. Unzweifelhaft sei, wie der Präsident der russischen Staatsbank erklärt habe, die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen eine Voraussetzung für eine Ausdehnung des englisch-russischen Handels.

## Die Vorgänge in Afghanistan.

Kairo, 10. April. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Afghanistan ist in Kabul einer der jüngeren Brüder Amanullahs, Assad Ullah Khan, von Habibullah verhaftet worden. Er war in Amanullahs Auftrag nach Kabul gegangen. Assad Ullah Khan soll erschossen werden.

# Die Konferenz der Reparationssachverständigen

Paris, 10. April. Am Mittwoch vormittag traten die Hauptvertreter der vier Gläubigermächte Deutschlands, Moreau, Stamp, Pirelli und Frankqui in Anwesenheit Owen Youngs erneut zu einer gemeinsamen Beratung zusammen, um eine Einigung der endgültigen Alliierten-Forderungen an Deutschland zu versuchen. In alliierten Kreisen scheint der Eindruck vorzuherrschen, daß die Verhandlungen der Sachverständigenkonferenz mit einem Erfolg enden könnten.

Neuyork, 10. April Der auf dem Dampfer „St. Louis" aus Deutschland zurückgekehrte Bürgermeister von Milwaukee, Daniel Roan, erklärte zu den Pariser Sachverständigenverhandlungen, diese Verhandlungen seien Hohn auf die Moral. Deutschland, dem andere Völker seinen Verdienst wegnehmen, könne nichts Gutes davon erwarten. Es könne nicht mit einer Befreiung von dem Sklavenjoch rechnen. In Gold könne Deutschland nicht bezahlen, bezahle es aber in Waren, so werde dadurch seine Industrie verkrüppelt. Gleichzeitig würde auch die Industrie der Alliierten geschädigt. Wer das nicht einsehe, habe keine Ahnung von der internationalen Wirtschaft. Dieser Zustand müsse bei den Vertretern der Alliierten in Paris als chronisch angesehen werden.

## Der Nachfolger Herricks.

Neuyork, 10. April. Nach amtlicher Mitteilung wird Senator Edge als Nachfolger für den kürzlich verstorbenen Botschafter Herricks nach Frankreich gehen. Es kann als sicher angenommen werden, daß er die Bestätigung der französischen Regierung erhalten wird.

## Katastrophaler Witterungsumschlag in Amerika.

London, 10. April. In den östlichen Teilen Amerikas sind der Hitzewelle in den letzten 48 Stunden Schneestürme und schwere Fröste gefolgt. Der fast beispiellose Schnee und Witterungsumschlag hat verschiedene Todesfälle und zahlreiche Erkrankungen zur Folge gehabt. Auf dem Hudsonfluß wurde die Schiffahrt durch den Schneesturm, der jede Sicht unmöglich machte, unterbunden. In Gematown in Pensylvanien wurden am Montag noch 90 Grad Fahrenheit verzeichnet und am Mittwoch nachmittag gingen große Schneemassen nieder.

## Erdbeben.

Stuttgart, 10. April. Am Mittwoch morgen verzeichnete die Erdbebenwarte Hohenheim ein starkes Nahbeben. Der Herd liegt in einer Entfernung von rund 600 Kilometer und ist in Oberitalien zu suchen. Die Aufzeichnung begann mit einem scharfen Einsetzen um 6 Uhr 44 Minuten 26 Sekunden und endete nach etwa 10 Minuten.

Rom, 10. April. In Norditalien wurden am Mittwoch früh kurz nach 7 Uhr starke wellenförmige Erdstöße verspürt. In der Stadt Bologna brach eine Panik aus. Die Bewohner flüchteten aus ihren Häusern, eine Viertelstunde später folgten weitere starke Erdstöße, die ebenso wie die ersten nur wenige Sekunden dauerten. In Varese-Fasenza wurde das Erdbeben von einem starken unterirdischen Geräusch begleitet.

## Kurze Nachrichten.

**Furchtbare Automobilkatastrophe.** Aus Stolp wird gemeldet: Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Montag bei Alt-Warschuw. Ein Frachtwagen aus Berlin, der einem Hunde ausweichen wollte, fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum und wurde in den Straßengraben geschleudert. Die drei Insassen wurden schwer verletzt. Ein Verletzter, der Sohn des Kaufmanns Fließ aus Stolp, ist im Krankenhaus gestorben.

Ein schweres Autobusunglück ereignete sich, wie aus Heinsberg gemeldet wird, am Dienstag abend in Unterbruch. Das vollbesetzte Auto befand sich nach den Glanzstahlwerken in Unterbruch unterwegs. 20 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Die schwer Verletzten fanden im Krankenhaus Aufnahme. Das Vorderteil des Fahrzeuges ist vollständig zertrümmert.

**Ein Autofeind.** In Steamboat-Springs im Staate Kolorado mußte ein riesiger Elch, der zu einer der überwinterten Herde gehörte, erschossen werden, weil er jedes Auto, das dort auf der Landstraße verkehrte, angriff und teilweise die Insassen schwer verletzte.

**Es lebe die Todesstrafe !** Wie aus Chikago berichtet wird, sollen dort in Zukunft Hinrichtungen nicht mehr mit dem elektrischen Stuhl, sondern durch den Galgen erfolgen. Der Galgen soll zum erstenmal wieder in Tätigkeit gesetzt werden bei der Hinrichtung der Polizistenmörder Anthony Grecco und Charles Walz. Chikago gilt zwar als die Verbrecherstadt Amerikas, aber ob die Wiedereinführung des Galgens abschreckend wirken wird, muß nach den bisherigen Erfahrungen bezweifelt werden.

**Kampf mit Prohibitionswächtern.** In einem Vorort von Philadelphia kam es zu einem großen und heftigen Kampf, als sechs Polizeibeamte von einer großen Menschenmenge mit Steinen beworfen und angegriffen wurden, da sie in Ausübung ihres Dienstes in einem Gasthaus nach verbotenem Alkohol gesucht hatten.

**Grippe-Epidemie in Nordchina.** In Schanghai ist eine schwere Kopfgrippe-Epidemie ausgebrochen. Die Krankheit hat auch unter den Ausländern Opfer gefordert.

**Olaf Gulbransson zum Professor der bildenden Künste berufen.** Dem Zeichner und Maler Olaf Gulbransson, einem Mitarbeiter des „Simplizissimus", ist, wie aus Berlin gemeldet wird, dem einstimmigen Vorschlage des akademischen Kollegiums entsprechend, eine ordentliche Professur für Zeichnen und Malen an der Akademie der bildenden Künste in München vom 1. Mai 1929 an übertragen worden.

# Tagesneuigkeiten.

**Die Versicherung der Saisonarbeiter.**

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat die Arbeitsschutzkommission über eine Novellisierung des Gesetzes über die Versicherung der Saisonarbeiter beraten und dabei folgenden Beschluß gefaßt: 1. der Regierung einen Antrag zu unterbreiten, der die Auszahlung von Unterstützungen an die Saisonarbeiter während der ganzen sogenannten „toten Saison" fordert und 2. für die Durchsicht und Ausarbeitung der weiteren notwendig gewordenen Novellen eine besondere Unterkommission zu wählen, die sofort mit den weiteren Arbeiten beginnt.

**Streik der Bauarbeiter.**

Gestern fand eine Versammlung der Bauarbeiter statt, auf der über die Verhandlungen mit den Bauunternehmern über eine Lohnerhöhung Bericht erstattet wurde. Nachdem die Versammelten erfahren hatten, daß die Bauunternehmer zu Zugeständnissen nicht bereit sind, wurde beschlossen, den Streik zu proklamieren, der so lange dauern soll, bis ihre Forderungen erfüllt sind. (p)

**Ergänzungs-Aushebungskommission.**

Am 12. April, um 8 Uhr morgens, wird in der Pomorska 18 eine Ergänzungs-Aushebungskommission für diejenigen Dienstpflichtigen des Jahrganges 1907 tätig sein, die sich aus irgendwelchen Gründen bisher nicht gestellt, sowie für die älteren Jahrgänge bis 1883 einschl., die ihr Verhältnis zum Militärdienst bisher nicht geregelt haben. Zu erscheinen haben alle oben bezeichneten Personen, die im Bereiche der Polizeikommissariate Nr. 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen und zum P. K. U. Nr. 1 gehören. Es ist dies die letzte Ergänzungs-Aushebungskommission vor der Einreihung des Jahrganges 1908.

**Die Registrierung der Ausländer.**

Heute haben sich in der Stadtstarostei in der Kilinskiego 152 die in Lodz wohnenden Ausländer zur Registrierung zu melden, deren Namen mit dem Buchstaben C beginnen. Morgen haben Ausländer mit den Anfangsbuchstaben Cz und Ch zu erscheinen. (p)

**Um entsprechende Lokale für Lebensmittelgeschäfte.**

Da es immer wieder vorkommt, daß zur Einrichtung von Lebensmittelgeschäften Lokale erworben werden, die für diesen Zweck durchaus nicht geeignet sind, macht die Gesundheitsabteilung des Magistrats darauf aufmerksam, daß vor dem Erwerb eines solchen Lokals, das für ein Lebensmittelgeschäft eingerichtet werden soll, die Gesundheitsabteilung des Magistrats (Platz Wolnosci 1) verständigt werden soll. Die Gesundheitsabteilung prüft erst das in Frage kommende Lokal, ob es den verpflichtenden Vorschriften über die Lebensmittelgeschäfte entspricht. U. a. sieht diese Verordnung eine Fußbodengröße des Lokals von mindestens 20 Quadratmetern vor. Kleinere Lebensmittelgeschäfte werden auf Grund von Gerichtsurtelen geschlossen werden.

**Eine Delegation der zentralen Kaufmannsvereinigung im Finanzministerium.**

Die Zentrale Kaufmannsvereinigung sandte an das Finanzministerium eine Delegation, die eine Reihe wichtiger Fragen berühren sollte, die mit dem Handel, der Finanzlage und den Steuern im Zusammenhang stehen. Die Delegation überreichte dem Minister eine eingehende Denkschrift und bat um Verlegung des Zahlungstermins für die Umsatzsteuer für das Jahr 1928, der auf den 15. Mai fällt. Vizefinanzminister Grodynski erwiderte, daß er im Grundsatz mit der Verlegung des Termins und der Zerlegung der Steuern in Raten einverstanden sei, könne aber augenblickilch keine konkrete Antwort erteilen. (p)

**Vom Untersuchungsamt.**

Nach längerer Krankheit hat gestern der Leiter des Untersuchungsamts für die Wojewodschaft Lodz Unterinspektor Nosek seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen. — Schwer erkrankt ist der Leiter des Untersuchungsamts für den Stadtbezirk Oberkommissar Weyer, der vom Kommissar Mika, dem Leiter der 3. und 5. Brigade vertreten wird. (p)

**Aenderungen im Tabakmonopol.**

Der Stellvertreter des Generaldirektors des polnischen Tabakmonopols, Ing. Kazimierz Chwalibug, ist von seinem Posten zurückgetreten und nach der Lubliner Finanzkammer versetzt worden. Der von Ing. Chwalibug verlassene Posten ist noch nicht wieder besetzt worden.

**Ein Einfuhrverbot für Radioapparate?**

Die Vereinigung der Radiotechnischen Unternehmungen in Polen hat an den polnischen Industrie- und Handelsminister eine Denkschrift in der Frage der völligen Unterbindung der Einfuhr von Radioapparaten nach Polen eingereicht. Die einflußreiche polnische Handelszeitung

## Die Berechnung der Wohnungsluxussteuer

Das vom Jahre 1924 verpflichtende Statut über die Wohnungsluxussteuer hat diese Steuer im Verhältnis zur Zahl der überzähligen Zimmer in einer Höhe von 50 bis 3200 Prozent der ordentlichen Wohnungssteuer vorgesehen, so daß die Luxussteuer bei mehr als sechs überzähligen Zimmern die für das betreffende Lokal entfallende Miete überstiegen hatte. Diese Art der Berechnung der Luxussteuer war seinerzeit wiederholt Gegenstand von Angriffen und Klagen seitens der Inhaber größerer Wohnungen gegen den Magistrat. Im Zusammenhang mit diesen Meinungsstreitigkeiten wurde vom Innenministerium im vergangenen Jahre ein Musterstatut über die Wohnungsluxussteuer ausgearbeitet und den Selbstverwaltungen mit der Anweisung übersandt, nach diesem Muster auch ihre Statuten abzufassen. In dem Statut war der Grundsatz enthalten, daß die Wohnungsluxussteuer die Höhe der Miete nicht übersteigen darf.

Unter Anlehnung an dieses vom Innenministerium übersandte Statut wurde vom Lodzer Magistrat ein neues Statut ausgearbeitet, das vom Stadtrat am 26. Juni bestätigt wurde. Das Statut sieht vor daß, falls die Zimmerzahl die Zahl der das Lokal bewohnenden Personen, mit Ausnahme des Dienstpersonals, übersteigt, Wohnungsluxussteuer gezahlt werden muß, und zwar von der Gesamthöhe der Wohnungsmiete. Die Steuersätze betragen: bei einem überzähligen Zimmer 10 Prozent, bei zwei Zimmern 20 Prozent, bei drei Zimmern 40 Prozent, bei vier Zimmern 70 Prozent und bei mehr als vier überzähligen Zimmern 100 Prozent der gesamten Wohnungsmiete.

Zu diesem seinem Statut führte das Innenministerium jedoch später eine Verbesserung insofern ein, als der Grundsatz der Bemessung der Steuer abgeändert wurde, und zwar in dre Weise, daß die Wohnungsluxussteuer nicht mehr von der Gesamthöhe der Miete erhoben werden soll, sondern nur von dem Teil der Miete, der auf das der Besteuerung unterliegende Zimmer entfällt. Diese Art der Steuerbemessung ruft aber bedeutende Schwierigkeiten hervor. Denn falls der Steuerzahler neben einer bestimmten Anzahl großer Zimmer auch einige kleinere besitzt, so ist es doch schwer, festzustellen, welche Zimmer der Besteuerung unterworfen werden sollen, somit ist auch keine Grundlage für eine rationelle Verteilung der Steuer vorhanden.

Untre Berücksichtigung dieses Umstandes wird der Magistrat der Stadt Lodz dem Stadtrat wiederum ein Statut über die Wohnungsluxussteuer zur Bestätigung vorlegen, das eine Berechnung dieser Steuer von der Gesamthöhe der Miete vorsehen wird; doch wird die Luxussteuer die Wohnungsmiete nicht übersteigen dürfen.

# Lodz bekommt einen Kommunalfriedhof.

## Auch die Frage der Errichtung eines Krematoriums in Lodz nimmt bereits reale Formen an.

Die Frage der Schaffung eines allgemeinen Kommunalfriedhofes in Lodz, worum sich die Lodzer Freidenkerorganisation bereits lange Zeit bemüht, ist vom Präsidium des Magistrats bereits definitiv erledigt worden. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Erledigung dieser Angelegenheit bisher in den Weg gestellt haben, sind nunmehr als völlig behoben zu betrachten.

Zwecks näherer Illustrierung des bisherigen Verlaufs dieser Angelegenheit sei bemerkt, daß ein Beschluß des Stadtrats über die Schaffung eines allgemeinen Friedhofes in Lodz bereits aus dem Jahre 1921 vorliegt. Dieser Beschluß ist auch von den Aufsichtsbehörden bereits bestätigt, so daß zur Verwirklichung dieses Planes Hindernisse formaler Natur nicht mehr im Wege stehen. Um nun den diesbezüglichen Beschluß des Stradtrats vom Jahre 1921 in die Tat umzusetzen, hat der Magistrat diese Angelegenheit der Abteilung zur Regulierung der Stadt überwiesen, deren Aufgabe es ist, einen entsprechenden Platz zur Anlegung des Friedhofes ausfindig zu machen. Der städtische Friedhof soll nach den provisorischen Plänen ein Gebiet von 10 Morgen Land umfassen.

Wie verlautet, haben sich die an dieser Angelegenheit am meisten interessierten Kreise auch bereits mit der Frage der Errichtung eines **Krematoriums** in Lodz befaßt. Um die erforderlichen Gelder zum Bau des Krematoriums und zum Ankauf der nötigen Einrichtungen herbeizuschaffen, soll nach dem Muster des Auslandes in Lodz eine besondere Gesellschaft ins Leben gerufen werden, deren Aufgabe es sein wird, die diesbezüglichen Pläne durchzuführen. Die Vorarbeiten in dieser Angelegenheit sind bereits geleistet worden, so daß die Pläne nunmehr reale Formen anzunehmen beginnen. Diese Angelegenheit liegt gegenwärtig in den Händen des „Verbandes des Freien Gedankens", der sich mit ausländischen Firmen, die Krematorien einrichten, in Verbindung gesetzt hat. Der Verband verfügt bereits über eine Reihe von Kostenanschlägen und Plänen für den Bau eines Krematoriums in Lodz, die ihm von den Firmen eingesandt wurden. Als eine der günstigsten Offerten ist die einer Wiener Firma anzusehen, die bereit ist, gegen langterminierte Kredite ein Krematorium auf dem Lodzer Kommunalfriedhof zu erbauen.

In Sachen der Errichtung eines Kommunalfriedhofes fanden in letzter Zeit mehrere Konferenzen mit dem Stadtpräsidenten Ziemiencki statt, im Verlaufe welcher sich der Stadtpräsident für die baldige Durchführung dieses Planes aussprach. An der Lösung dieser Frage sind zahlreiche Kreise der Lodzer Einwohnerschaft interessiert. Neben den Freidenkern sind es vor allem die Anhänger der polnischen Nationalkirche, der Bibelforscher sowie der verschiedenen anderen Sekten, die vom Staat als Religionsgemeinschaft noch nicht anerkannt sind. Auch wird dadurch die verwerfliche Sitte abgeschafft werden können, daß Menschen, die durch die Not des Lebens in den Tod getrieben wurden und freiwillig aus dem Leben geschieden sind, als Ausgestoßene behandelt und unterm Kirchhofzaun beerdigt werden, wie dies auf den Gemeindefriedhöfen bisher der Fall gewesen ist.

## Investitionspläne der Krankenkasse in diesem Jahre.

Das Budget der Krankenkasse, das im vergangenen Monat veröffentlicht wurde, weist als größte Position die Ausgaben für Heilungen auf. Wenn man in Betracht zieht, daß in der Krankenkasse 200 000 Personen versichert sind und daß zusammen mit den Familienmitgliedern gegen 400 000 Personen die Hilfe der Krankenkasse in Anspruch nehmen, dann wird es sicherlich die Allgemeinheit interessieren, Näheres über die Investitionsabsichten der Krankenkasse zu erfahren.

Hierüber hat nun der Direktor der Krankenkasse, Dr. Samborski, eingehende Auskunft gegeben. Bei den Bauplänen der Krankenkasse sei zunächst die Ausfertigung des Ambulatoriums in der Lagiewnicka zu nennen, für welchen Zweck 2 Millionen Zloty veranschlagt worden sind. Diese Heilanstalt, die nach den neuesten Errungenschaften der neuzeitlichen Technik eingerichtet ist, werde eines der schönsten Heilanstalten der Krankenkasse sein. Hierfür ist die Summe von 1 247 000 Zloty vorgesehen. Die Wasserleitungen und Kanalisationsanlagen kosteten gegen 200 000 Zloty, die Zentralheizung 180 000 Zloty, abgesehen von den vielen anderen weniger kostspieligen Investitionen. Die Tischlerarbeiten (Türen, Fenster) kosten 200 000 Zloty. Neben diesen Arbeiten bei dem Ambulatorium soll auch das Institut in der Kosciuszko-Allee 39 beendet werden. Außerdem werde die Krankenkasse in diesem Jahre zur Ausfertigung des zweiten Pavillons in Tuszynek schreiten und den Bau des dritten Pavillons beginnen. Für diese Zwecke sei die Summe von einer Million Zloty vorgesehen. Diese Zahl beweise, welche Bedeutung die Krankenkasse der Anstalt in Tuszynek beimesse. Für die Inneneinrichtung des zweiten Pavillons sei die Summe von 432 000 Zloty und für die Grundmauern des dritten Pavillons die Summe von 350 000 Zloty vorgesehen. Zum Bau der Magazine, des Diensthauses, der Anlegung eines Eisenbahngleises und für die Umgrenzung eines Badebassins muß die Kasse 200 000 Zloty ausgeben. Der dritte Pavillon wird das ganze Jahr über geöffnet und für Schwindsüchtige bestimmt sein. Unterkunft werden darin 250 Personen finden.

Dies seien die wichtgsten Investitionsarbeiten der Krankenkasse in diesem Jahre. Bemerkenswert sei, daß die Kasse vier gedeckte Automobile bestellt habe, die für die Rettungsbereitschaft bestimmt seien.

## Baumpflanzungen in den Straßen.

Die im vergangenen Jahre vom städtischen Plantationsamt begonnene Bepflanzung der Lodzer Straßen mit Bäumen wird in diesem Jahr fortgesetzt werden. Folgende Straßen sollen in diesem Jahre bepflanzt werden: Andrzeja, Sierakowskiego, Towarowa, Ptasia, sowie der Marktplatz in Karolew. In einigen Straßen soll der Baumbestand ergänzt werden, so in der Zeromskiego, Zakontna, Nowo-Cegelniana, Leszno-Towarowa, Kosciuszki-Allee und der Krzemieniecka. Im ganzen werden ungefähr 5000 Bäumchen ausgepflanzt werden. Der Baumbestand in den Straßen unserer Stadt beträgt gegenwärtig 14 000 Bäume, wovon in den letzten zehn Jahren allein 10 000 angepflanzt wurden. Im Verhältnis zu Warschau hat Lodz demnach mehr Bäume in den Straßen, während in Warschau ein Baum auf 52 Einwohner kommt, beträgt diese Zahl in Lodz 43.

# Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schirokauer.

(54. Fortsetzung)

35

Der unerwartete traurige Anblick schlug jählings seine jauchzende Stimmung nieder. Er eilte zu ihr. Sie hatte bei seinem vehementen Aufsprengen der Tür nicht aufgeblickt.

„Was ist dir, Hille?!" fragte er bestürzt. Er dachte irgendwie an ihren Vater, an eine unselige Nachricht von ihm, über ihn.

Langsam hob Hilde den Kopf. Ihre Augen waren feucht und tief vor Kummer.

„Wir müssen abreisen, Wolfgang", stieß sie ungestüm hervor.

„Abreisen?! Weshalb?"

„Ich bin am Ende meiner Kraft."

„Was denn, Hille?"

„Auf dem Dampfer von Venedig saß neben uns diese Frau mit den roten Haaren. Du weißt schon. Diese Geliebte des Bankiers aus Paris."

„Ja — und?!"

„Sie saß dicht neben Frau Perrin. Und plötzlich stand Mrs. Perrin auf und setzte sich ostentativ auf die andere Seite des Schiffes. Mir blieb nichts übrig, als ihr zu folgen. Die Französin und alle die anderen merkten natürlich den Affront. Die Französin lachte laut und rief: je m'en fiche! Und die anderen grinsten."

Sie brach ab.

„Das braucht dich doch nicht so zu erregen", staunte Röhn.

„Als ich mich neben Mrs. Perrin setzte, sagte sie zu mir: Ich mag ungezogen gewesen sein, Mrs. Röhn. Aber ich kann die Nachbarschaft solch einer Person nicht ertragen. Ich kann es nicht. Alles in mir revoltiert. Eine Frau, die unverheiratet öffentlich mit einem Manne lebt, ist für mich disgusting' —"

Sie suchte nach dem deutschen Worte. Er half ihr aus. „Widerlich" sagte er leise. Er hatte verstanden.

„Und dann", fuhr Hilde gehetzt fort, „sprach sie von ‚Verhältnissen' und ‚freier Liebe' so empört, so abweisend, daß ich mit mir kämpfte, ihr zu sagen, daß auch wir nicht verheiratet sind. Wie eine Betrügerin kam ich mir neben ihr vor!"

Sie schluchzte auf.

Er schwieg einige Sekunden. Dann sagte er weich: „Aber Hille! Es geht doch wahrhaftig keinen Menschen an, wie wir beide zusammen leben! Das sind doch wirklich unsere persönlichen Angelegenheiten!"

Sie sah zu ihm auf. „Das ist nicht wahr, Wolfgang. Und das weißt du auch."

„Das weiß ich nicht!" bestritt er in seiner gewohnten Ruhe.

Heftig fuhr sie fort: „Solange es nur uns angeht, ist es unsere persönliche Angelegenheit. Wenn wir aber Bekanntschaften machen, — und jemand mir sagt, nach seiner Anschauung ist eine Frau, die in wilder Ehe lebt, eine — eine Person, mit der sie, gelinde gesprochen, niemals verkehren würde, muß ich ehrlich bekennen und die Konsequenzen ziehen, oder ich begehe einen schändlichen Betrug."

Röhn kaute peinlich betroffen die Unterlippe.

„Hast du es als Betrug angesehen, als wir in der Schiffsliste und hier im Hotel als Herr und Frau Dr. Röhn eingetragen wurden?"

„Nein — aber du weißt auch, daß das etwas anderes — ganz Unpersönliches war."

„Vielleicht. Aber auch jetzt noch stehe ich auf dem Standpunkt, daß wir keinem über unsere intimsten Dinge Rechenschaft schuldig sind als uns selbst."

Sie streckte den Arm nach ihm aus und zog ihn zu sich heran.

„Wir wollen nicht streiten, Wolfgang. Es wäre unsere erste ernste, laute Meinungsverschiedenheit. Laß uns allem aus dem Wege gehen und abreisen. Gehen wir nach Ragusa. Das wolltest du doch immer einmal sehen."

Er entzog ihr unwillig die Hand.

„Ich kann jetzt nicht abreisen", trotzte er. Und dann erzählte er ihr von dem Angebot Perrins.

„Du weißt," schloß er, „was diese Stellung für mich bedeutet. Endlich herauskönnen aus dieser Frauenpraxis. Nicht mehr täglich den Jammer sehen müssen und doch ohnmächtig nicht helfen können, nicht mehr Abladestelle für allen Liebesunrat Berlins sein, — ein neues Leben ernster, reiner Arbeit beginnen, — das größte Glück meines Lebens außer dir, — das soll ich aufgeben! Davor soll ich feige fliehen, bloß weil diese Frau den puritanischen Yankeefimmel hat, nur mit verheirateten Frauen zu verkehren! Das kannst du im Ernst nicht von mir verlangen!"

Hilde saß stumm, mit gekrümmtem Rücken und gebeugtem Nacken. In ihr brannte das Bewußtsein, daß jede Schuld sich räche. Doch davon sagte sie nichts. Sie klagte nur: „Es tut mir so weh, daß ich deine Freude trübe. Ich weiß, was diese Stellung für dich bedeutet. So weh tut es mir, dir dieses große Glück zu vergällen. Aber — Wolfgang — denke, wenn sie es erfahren! Dann würdest du die Stellung nicht erhalten. Du weißt doch, wie Amerikaner in diesem Punkte denken. Laß mich abreisen. Ich kann nicht weiter diese Leute betrügen. Ja, laß mich fort. Einen Vorwand finden wir schon. Laß mich fort!"

Sie war aufgesprungen und hing an seinem Halse.

„Unsinn," murrte er und schüttelte herb den Kopf, „eher verzichte ich auf diese Stellung."

Sie wehrte seiner Hartnäckigkeit, suchte ihn umzustimmen. „In einigen Tagen, wenn alles erledigt ist, kommst du mir nach und —"

„Ich will das nicht!" rief er ungestüm. „Ich will keine Stellung, die man mir verweigert, weil ich dich liebe —"

Sie ließ die Arme schlaff herunterfallen.

„Dann müssen wir es den Leuten offen sagen", sprach sie bleich und hoffnungslos. „Denk' auch weiter, Liebster. In Berlin muß es doch einmal bekannt werden. Und wenn sie dann sagen, du hättest sie getäuscht — das könnten dein Stolz nud deine Ehrlichkeit nicht ertragen. Das weiß ich."

Er ging, wie stets im Aufruhr der Gefühle, durch das Zimmer.

„Ich sehe darin nichts Unrechtes," beharrte er eigensinnig, „es geht keinen Menschen auf Erden etwas an, wie wir zusammenleben. Basta! Ich laß mir von keiner alten, beschränkten, verbohrten Amerikanerin Vorschriften machen über meine Lebensführung!"

Sie sah ihn verzagt an.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Gerichtssaal.

**Das vierte Gebot.**

In der Familie Stasinski in der Pomorska 150 kam es zwischen den Eltern und dem 18 Jahre alten Roman oft zu Streitigkeiten. Am 2. Januar kam es abermals zu einem Streit, in dessen Verlauf Roman seine Eltern erheblich verprügelte. Da die alten Leute diese Behandlung nicht länger ertragen konnten, wandten sie sich an den Staatsanwalt, der Roman Stasinski zur Verantwortung zog. Das Gericht, das gestern gegen ihn verhandelte, verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

**Bestrafte Dokumentenfälscher.**

Am 10. August v. J. meldete sich in der Unterstützungsabteilung der Krankenkasse der 24 Jahre alte Szczepan Blaszczyk aus Radomsk, der auf Grund seines Krankenkassenbuches eine Wöchnerinnenunterstützung für seine Frau abheben wollte. Der diensttuende Beamte stellte aber fest, daß die Eintragungen in dem Buch gefälscht waren. Blaszczyk hatte sich deswegen gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu sechs Wochen Gefängnis verurteilte.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatten sich gestern der 24 Jahre alte Stanislaw Marciniak und der 22 Jahre alte Stanislaw Krakowiak zu verantworten, die angeklagt waren, in einem Krankenkassenbuch die Eintragungen der Firma Siedermann gefälscht zu haben, um dadurch Unterstützungen aus der Krankenkasse zu erhalten. Beide wurden zu je einem Monat Arrest verurteilt. (p)

**Er wollte planlos bauen.**

Im September v. J. begann der 40 Jahre alte Andrzej Malinowski im Dorfe Widzew, Gem. Chojny, den Bau eines Holzhauses, das er nicht genügend weit vom Weg aufstellte. Der Gemeindevorsteher Franciszek Wozniakowski versiegelte deshalb die Fronteingänge des Hauses, um Malinowski dadurch am Weiterbau zu hindern. Malinowski riß jedoch die Siegel los und beendete seinen Bau. Er hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 100 Zloty Geldstrafe verurteilte. (p)

**5 Jahre Zuchthaus wegen Mordes.**

Am 11. Januar kamen zu dem Kamienna 20 wohnhaften Artur Starzenbecher drei unbekannte Männer, die ihn aufforderten, mit ihnen auf den Korridor zu treten, da sie mit ihm eine wichtige Angelegenheit zu besprechen hätten. Als sich alle vier auf dem Korridor befanden, zog einer der Männer ein Messer und stieß es Starzenbecher in die Brust. Als dieser zusammenbrach, begannen ihn die beiden anderen Männer zu schlagen und mit Füßen zu treten. Auf das Schreien des Ueberfallenen eilten dessen Frau Josepha und die beiden Bekannten der Starzenbechers, Marja Neider und Janina Chmielewska, herbei. Als Starzenbecher die Besinnung verlor, faßten ihn die Männer unter dem Arm und schleppten ihn an die Ecke Kilinskiego und Narutowicza, wo sie ihn zu Boden fallen ließen und die Flucht ergriffen. Starzenbecher wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er nach zwei Tagen seinen Verletzungen erlag. Vor seinem Tode hatte Starzenbecher ausgesagt, daß zu ihm seine Bekannten Adolf Schmidt, Oskar Müller und Joseph Lukasiewicz gekommen seien. Nachdem er mit ihnen auf den Korridor getreten war, hätte Müller ihm ein Messer in die Brust gestoßen, während die beiden anderen auf ihn eingeschlagen hätten. Auf Grund dieser Aussagen wurden alle drei verhaftet. Sie leugneten jedoch ihre Schuld und suchten sich auszureden. Gestern hatten sich alle drei vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte das Gericht Müller zu 5 Jahren Zuchthaus, während die beiden anderen uas Mangel an Beweisen freigesprochen wurden. (p)



**Staatspräsident Moscicki in seinem Arbeitszimmer**

bei der Entgegennahme des Rapports von seinem Adjutanten Jurgielewicz.

## Vereine ◇ Veranstaltungen.

**Am Sonnabend dritte Wiederholung des Volksliederabends.** Ein deutsches Sprichwort sagt: Rasten heißt rosten, deshalb ist der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde bemüht, in mühevoller Arbeit der Allgemeinheit das deutsche Lied in seinen Schönheiten zu bringen. Einen beispiellosen Erfolg hat genannter Verein durch den Volksliederabend aufzuweisen, dessen zweimalige Aufführung einen vollen Erfolg bedeutete und bei den Zuhörern nicht nur Anerkennung, sondern Begeisterung hervorgerufen hat. Dem allgemeinen Wunsch entsprechend, erfolgt am kommenden Sonnabend, den 13. April, abends 8½ Uhr, eine nochmalige Wiederholung dieses Liederabends. Wir sind überzeugt, daß auch diesmal der Besuch des Abends ein ausverkauftes Haus bringen wird. Die Aufführung, verbunden mit gemütlichem Beisammensein nach Schluß der Vortragsfolge, findet im Lokale in der Konstantinerstraße Nr. 4 statt. Eintrittskarten zum Preise von 4, 3 und 2 Zloty sind im Vorverkauf bei den Firmen J. Werminski, Petrikauerstraße 98, sowie A. Meister u. Co., Petrikauerstraße 165, zu haben.

**Vom Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde** wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 14. April, um 6 Uhr abends, findet in der St. Johanniskirche eine Posaunen-Vesper unter Mitwirkung des Posaunenchors (30 Mann) unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Reinhold Tölg und des neu gegründeten Gesangschores, unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Matzke, statt. Auch Herr Prof. A. Türner wird mit einem Orgelvortrag die Feier verschönen. Im Mittelpunkt der Vesper ist eine Verkündigung des Herrn Konsistorialrats J. Dietrich vorgesehen. Näheres wird noch speziell bekanntgegeben werden.

**Schulfest.** Die deutsche Schule 102 (Leiter Herr Koßmann) veranstaltet am Sonnabend, den 13. d. Mts., um 8 Uhr abends, im Saale des Dombrowaer Turnvereins (Tuszynska 19) ein Schulfest. Vorgesehen sind zwei Bühnenspiele, aufgeführt von den Kindern, Chorgesang, Turnübungen und zum Schluß Tanz.

**Prüfung der Konfirmanden.** Herr Pastor Wannagat schreibt uns: Heute, um 5.30 Uhr nachmittags, findet in der St. Trinitatiskirche die Prüfung der ersten Konfirmandengruppe statt, zu der die lieben Eltern und auch andere Gemeindeglieder herzlich eingeladen werden.

**Der Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia“** bittet uns mitzuteilen, daß das geplante 29. Stiftungsfest aus von dem Verein unabhängigen Gründen nicht am 20. April, sondern am Sonnabend, den 27. April, abgehalten wird.

**Generalversammlung im Commisverein.** Wie aus dem heutigen Inserat zu ersehen ist, hält der Christliche Commisverein am Sonnabend, den 27. April, seine diesjährige Jahresgeneralversammlung ab. Alles Nähere ist aus dem Inserat zu ersehen.

**Vortrag im Commisverein.** Wie wir bereits berichtet haben, hält Donnerstag, um 9 Uhr abends, Herr Pastor Gustav Schedler im Saale des Commisvereins in der Allee Kosciuszki 21 einen Vortrag über das aktuelle Thema: „Die Macht der Idee.“ Dieser Vortrag ist für alle zugänglich. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

## Kunst.

**Das heutige Konzert von Umberto Urbano. Heute kommt** nach Lodz ein berühmter Gast, Umberto Urbano, der phänomenale Bariton der Mailänder Oper „La Scala“, der letztens in allen größeren Städten Europas Riesenerfolge zu verzeichnen hatte. Dieser geniale Künstler wird heute abend in der Philharmonie singen. Am Klavier begleitet Dr. Eduard Steinberger. Im Programm die herrlichsten Lieder und Opernarien. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends.

## Der Fahrstuhlführer.

Novelle von **Henryk Sienkiewicz.**

In einer Gesellschaft erzählte man einmal viel von wunderbaren Ereignissen, Ahnungen, Visionen und ähnlichenDingen, mit denen sich dieMenschen jetzt immer mehr befassen, sowohl berufene wie unberufene.

Unter den Gästen war auch der Hausarzt der Familie, von der die Einladung ausgegangen war, zugegen, ein Mann, der sich, schon mit Rücksicht auf seinen Beruf, in skeptischen Aeußerungen gefiel. Eine der anwesenden Damen wandte sich daher an ihn mit der Frage, ob ihm jemals etwas widerfahren wäre, wofür er keine Erklärung hätte.

„In meinen jüngsten Jahren“, sagte der Doktor, „hatte ich einen Traum, besser gesagt eine Reihe von Träumen, die so merkwürdig waren, daß sie alles in Schatten stellten, was ich soeben gehört habe. Falls die Herrschaften es wünschen, könnte ich meinen Fall erzählen.“

Man war selbstredend einverstanden, und der Doktor begann seine Geschichte:

„Vor zwölf Jahren weilte ich zur Kur in Biarritz. Gleichzeitig war ich in eine Engländerin verliebt, die ein mit Schuppen besticktes Badekostüm trug. Es war dies eine ganz absonderliche Miß, ein launisches Ding voll seltsamer Kaprizen. Einmal zum Beispiel mußten wir — ich und noch einige ihrer Verehrer — bis drei Uhr morgens in einem Boot mit ihr verbleiben. Wir betrachteten die Steine und sprachen von der Wahrscheinlichkeit der Seelenwanderung aus der Sphäre eines Planeten in die eines anderen. Ich kehrte äußerst müde nach Hause zurück und schlief beim Lesen eines Briefes, den ich auf dem Schreibtisch vorgefunden hatte, im Lehnstuhl ein. Kaum hatte ich die Augen geschlossen, schien es mir, ich habe in irgendeiner großen Stadt ein mir unbekanntes Haus verlassen und vor dem Tor einen Leichenwagen erblickt. Zu Ihrer Orientierung, meine Herrschaften, möchte ich hinzufügen, daß man in Frankreich die Toten nicht auf jener Art Pyramide, wie bei uns, zu Grabe führt; die dortigen Leichenwagen, „corbillards“ genannt, haben die Form einer länglichen, von den Seiten verglasten Karosse mit einem Türchen hinten, durch das der Sarg hineingeschoben wird. Eben einen solchen Wagen hatte ich im Traum erblickt. Aber nicht genug damit, beim Leichenwagen stand ein Bursche, vielleicht fünfzehnjährig, bekleidet mit einem schwarzen Spencer mit schmalen Vorstößen und einer Reihe kleiner Metallknöpfe entlang dieser Vorstöße. Als er mich erblickt hatte, öffnete er das Türchen des Leichenwagens und machte eine freundliche Handbewegung, die mich einlud, hineinzugehen, richtiger gesagt, mich hineinzuschieben. Obwohl im Traum die groteskesten Dinge für möglich gehalten werden, erschrak ich derart und prallte so entsetzt zurück, daß mein Kopf an die Lehne des Fauteuils schlug. Natürlich erwachte ich dadurch.

Schon zwei Tage darauf hatte ich in Gesellschaft meiner Engländerin den Traum vergessen, aber in der dritten Nacht wiederholte er sich mit verblüffender Genauigkeit all seiner Einzelheiten. Sie werden begreifen, meine Herrschaften, daß mich die ganze Geschichte zu quälen begann. Das Merkwürdige an der Sache war das genaue Wiedererscheinen desselben Hauses und des Leichenwagens, vor allem jedoch der Kleidung und des Gesichts dieses Knaben, der mich jedesmal mit der gleichen Freundlichkeit zum Betreten des Wagens einlud. Ich hatte mir ganz genau seinen Spencer gemerkt, ebenso die Vorstöße und die kleinen Metallknöpfe, dann seine lichten Haare und seine grauen Augen, die, Fischaugen gleichsam, weit voneinander gesetzt waren. Im übrigen werden Sie zugeben, meine Herrschaften, daß ich in Anbetracht der fortwährenden Wiederkehr dieses Traumes Grund hatte, unruhig zu werden.

Einige Wochen darauf reiste ich nach Paris, wo ich im selben Hotel wie meine Engländerin abstieg. Wir kamen des Abends, gerade zur Souperstunde, in Gesellschaft noch einiger Bekannten an. Ich kleidete mich rasch um und ging dann zum Lift, um in den Speisesaal hinunterzufahren. Auf dem Korridor angelangt, erblickte ich meine Bekannten, die sich ebenfalls zum Lift begaben. Ich trat als erster an den Aufzug heran und drückte auf den Knopf der elektrischen Glocke. Nach einer Weile vernahm ich das dumpfe Poltern des Fahrstuhls, dann öffnete sich die Tür und ich prallte zurück, als hätte ich den Tod erblickt. Vor mir stand ein etwa fünfzehnjähriger Knabe mit lichtem Haar und grauen Fischaugen, bekleidet mit einem schwarzen Spencer mit Vorstößen und Metallknöpfen, kurz gesagt, derselbe Knabe, den ich im Traum gesehen hatte. Er trat aus dem wankenden Fahrstuhl hervor und gab mit mit freundlicher Handbewegung zu verstehen, ich möchte eintreten.

Ich gestehe offen, daß mir vor Entsetzen die Haare zu Berge standen. Wie geistesabwesend starrte ich ihn einen Augenblick an und lief dann atemlos über die Stiege hinunter. Ganz verstört setzte ich mich in der Halle in einen Schaukelstuhl, krampfhaft bemüht, mich ein wenig zu fassen, denn ich fühlte, daß ich einer Ohnmacht nahe war. Und... ich weiß nicht... einige Sekunden waren inzwischen verstrichen, — vielleicht waren es Minuten, — da hörte ich plötzlich einen furchtbaren Aufschrei, dann ein dumpfes Poltern und ich wurde besinnungslos.

Als ich wieder zu mir gekommen war, sah ich in der Halle menschliche Körper, eingewickelt in blutbefleckte Leintücher.

Auch der Knabe war umgekommen, wie ich später hörte.

Und jetzt möge sich das erklären, wer will. Sie aber, meine verehrten Herrschaften, nennen mich nicht grundlos einen Skeptiker, denn wäre das alles jemand anderem passiert, so würde ich es bestimmt nicht glauben.“

Aut. Uebersetzung aus dem Polnischen.

# Sport.

### Tourings Mannschaft gegen den 1. F. C.

Touring stellt zu dem in Lodz stattfindenden Ligameisterschaftsspiel Touring — 1. F. C. folgende Mannschaft: Michalski I; Karasiak, Kubik Al.; Hintz, Wieliszek, Kahan; Michalski II, Blaszczynski, Kulawiak, Stolarski, Frankus. (c—s)

### Wenglowski bei Wawel (Krakau).

Der Halbrechte des Touring-Club Wenglowski ist, wie bereits gemeldet, nach Krakau übergesiedelt und verlangt nun von Touring Freigabe, die, wie uns von seiten der Verwaltung der Violetten mitgeteilt wird, auch herausgegeben wird. Wenglowski beabsichtigt, in seinem Stammverein Wawel (Krakau) aktiv tätig zu sein. (c—s)

### Kozok vom 1. F. C. Kattowitz schwer verletzt.

Der bekannte Stürmer des 1. F. C. Kattowitz Roman Kozok ist während eines Streites in einem Kattowitzer Restaurant durch einen Revolverschuß im Unterleib schwer verletzt worden. Nähere Einzelheiten fehlen noch. (c—s)

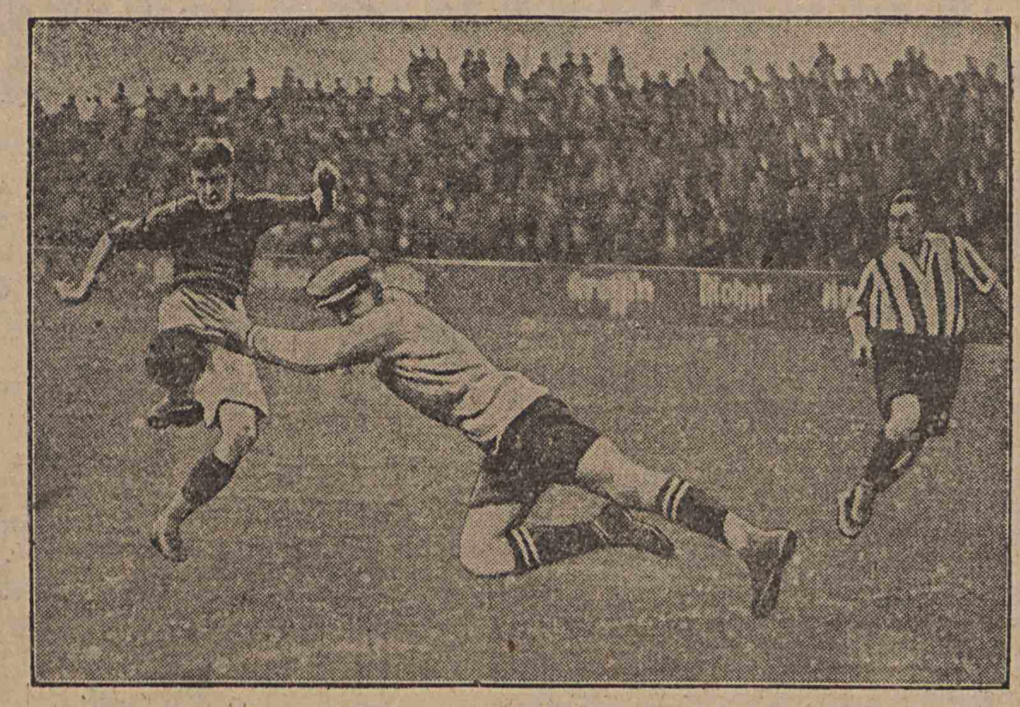
### Reul nach Aachen?

Der bekannte Lodzer Rennfahrer und Meister des L. K. S. Alfred Reul verläßt Lodz auf die Dauer von zirka zwei Jahren. Reul begibt sich studienhalber nach Aachen und wird dort weiter seinen Lieblingssport ausüben. Wir wünschen dem jungen talentierten Fahrer viel Erfolg.

### Neue Damen-Weltrekorde.

Der von Mrs. Catherwood anläßlich der Amsterdamer Olympiade aufgestellte Weltrekord im Hochsprung von 1,59 Meter ist nur acht Monate alt geworden. In Boston erreichte nämlich Miß Shiley, die in Amsterdam Vierte geworden, die Marke 1,60,4 Meter und stellte mit dieser fabelhaften Leistung einen neuen Weltrekord auf. Bei derselben Veranstaltung schuf Frl. R. Max Donald im Kugelstoßen (4 Kilogramm) mit 12,01 Meter eine neue Weltbestleistung. (Den bisher gültigen Rekord hielt Frl. Häublein mit 11,96 Meter.)

## Norden Nordwest — Polizei Wien 2:1.



Eine interessante Aufnahme vom Spiel der obigen Mannschaften.

# Aus dem Reiche.

## Banditenüberfall bei Lutomiersk.

### Zwei der Banditen festgenommen.

Die Bewohner des Lodzer Kreises wurden wieder von einem Banditenüberfall in Unruhe versetzt, der in der Nacht zu Mittwoch auf der Chaussee von Kazimierz nach Pucznjew in der Nähe von Lutomiersk verübt wurde. Kurz nach 1 Uhr nachts fuhren auf dieser Chaussee drei Lutomiersker Einwohner auf den Jahrmarkt nach Poddembice. Als sich der Wagen etwa 2 Kilometer von Kazimierz entfernt im Walde befand, sprangen plötzlich aus der Dunkelheit drei Banditen hervor, die den Wagen umringten und die Insassen mit Revolvern bedrohten. Während der eine der Banditen die Pferde am Zügel faßte und der andere die drei Wageninsassen mit seinem Revolver im Schach hielt, schritt der dritte zur Durchsuchung des Wagens und seiner Insassen. Er nahm diese Durchsuchung sehr gründlich vor und ließ sogar die drei Kaufleute die Schuhe ausziehen. Kaum hatte er die Beute von etwa 1000 Zloty an sich genommen, als aus der Ferne das Rollen eines herannahenden Wagens zu hören war. Die Banditen ließen nun von ihren Opfern ab und befahlen den Kaufleuten schnell weiter zu fahren. Während der Wagen davonfuhr, versteckten sich die Banditen im Straßengraben und hielten dann auf ähnliche Art den zweiten Wagen an, dessen Insassen sie ebenfalls durchsuchten und insgesamt 2152,34 Zloty an sich nahmen. Nach diesem Ueberfall verschwanden sie unerkannt in den Lutomiersker Wäldern. Die Ausgeraubten begaben sich nach Lutomiersk, wo sie den dortigen Polizeiposten in Kenntnis setzten. Dieser benachrichtigte die Polizeikommandantur für den Lodzer Kreis, worauf sich der Polizeikommandant Nowak sofort nach Lutomiersk begab und die ganze Polizei alarmierte. Mit Hilfe dieses starken Polizeiaufgebots wurden die Wälder abgesucht, wobei es gelang, zwei der Banditen festzunehmen. Bei ihnen wurde das geraubte Geld und Revolver gefunden. Obgleich sich die Banditen verteidigen wollten, konnten sie überwältigt und in Fesseln gelegt werden. Während des Verhörs gaben sie sich als Antoni Kuzminski und Boleslaw Kaczmarek aus. Da aber bei ihnen keine Papiere gefunden wurden, zweifelt die Polizei an der Richtigkeit dieser Angaben und ist jetzt bemüht, die richtigen Namen der Festgenommenen zu ermitteln. Bei der Gegenüberstellung wurden die beiden Räuber von den Ueberfallenen erkannt. Auf die Frage, wo sich der dritte Kumpan befinde, erklärten sie, dies nicht zu wissen, da sie ihn nicht näher kannten. Unter strenger Bewachung wurden sie daraufhin nach Lodz gebracht, wo sie dem Staatsanwalt zugeführt wurden. Nach einem weiteren Verhör, dem die Banditen unterzogen wurden, legten diese ein volles Geständnis ab. Danach handelt es sich um Vater und Sohn, und zwar um den 60 jährigen Andrzej Grüning-Zielinski und dessen 26 jährigen Sohn Reinhold Grüning-Zielinski. Beide sind wohlhabende Landwirte des Dorfes Charbice, Gemeinde Pucznjew, Kreis Lodz. Bei Vorführung der Verhafteten erkannten die Ueberfallenen in ihnen die Täter. (p)

## Festnahme gefährlicher Banditen.

Am 26. März d. J. wurden auf der nach Szydlow führenden Chaussee nachts gegen 11 Uhr zwei vom Jahrmarkt aus Poddembice nach Brzeziny heimkehrende Kaufleute überfallen und um 2000 Zloty beraubt. Die überfallenen Kaufleute, Ephraim Schmulewicz und Chaim Birnbaum, schlugen Alarm, auf den hin der 27 jährige Sekretärgehilfe des Gemeindeamtes Beldow, Sowinski, herbeigeeilt kam und die Verfolgung der Banditen aufnahm. Während der Verfolgung wurde Sowinski von den Räubern erschossen. Es stellte sich alsbald heraus, daß den Ueberfall zwei Banditen verübt haben, von denen der eine aus Kalisch, der andere aus Lodz stammte. Die angestellten Nachforschungen führten auch zur endgültigen Ermittelung der Täter, die in der Person eines gewissen Renick und eines gewissen Joseph Lassota festgestellt und verhaftet werden konnten. Renick, der in Szadek wohnhaft ist, und Joseph Lassota, der in Lodz im Hause Nr. 41 der Zgierskastraße wohnt, wurden nach ihrer Festnahme im Lodzer Untersuchungsgefängnis untergebracht. (p)

*

Während der Streife in den Wäldern nahm die Polizei die zwei gefährlichen Geldschrankknacker Felix Sieradzki und Garsemko fest, die schon lange von der Polizei gesucht und von 4 Bezirksgerichten steckbrieflich verfolgt werden. Bei den Verhafteten wurden zwei Kompletts Einbrecherwerkzeuge gefunden. Auch sie wurden nach Lodz gebracht und ins Gefängnis eingeliefert. (p)

**Kattowitz.** Blutige Auseinandersetzung zwischen Sportsleuten. In der vorvergangenen Nacht spielte sich in einem in unmittelbarer Nähe von Kattowitz gelegenen Ausflugslokal eine blutige Tragödie ab. Zwischen mehreren jungen Sportsleuten war ein Streit um ein Mädchen entstanden und zwar um eine gewisse Marie P. Im Verlaufe des Streites zog einer der Beteiligten einen Revolver und gab auf den in hiesigen Sportskreisen bekannten Sportsmann Karl K. mehrere Schüsse ab, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der Verletzte wurde sofort in das städtische Krankenhaus geschafft, wo er unmittelbar nach seiner Einlieferung operiert werden mußte, da er u. a. einen schweren Bauchschuß erhalten hat. Sein Zustand ist sehr ernst. Am letzten Dienstag morgen begab sich eine Polizeikommission in das Restaurant, welches vorübergehend geschlossen wurde.

**Kempno.** Bluttat eines Einbrechers. Der Eisenbahner Nawrot aus Kempen bewohnt zusammen mit seiner Frau sowie mit seinem Schwiegersohn auf der Chaussee, die nach Bralin führt, gegenüber dem jüdischen Friedhof ein kleines, alleinstehendes Häuschen. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend hatten beide Männer Nachtdienst. Als Nawrot um 2 Uhr nach Hause kam, fand er zu seiner Verwunderung die Haustür weit offen und sein Rad vor der Türe stehen. Nichts ahnend ging er in die Wohnung und fand hier einen Mann, der mit dem Aufräumen der Schränke beschäftigt war. Er ging auf ihn zu und wollte den Eindringling zur Rede stellen. Dieser zog einen Revolver, gab einen Schuß auf Nawrot ab und entkam in der Finsternis. Die Frauen hörten den Schuß, hatten aber Furcht, aus dem Zimmer, das weiter hinten lag, vorzukommen. Erst als der Schwiegersohn um 5 Uhr früh nach Hause kam, fand er Nawrot in einer Blutlache ohne Besinnung liegend vor. Nawrot erhielt einen Schuß in die Leber und wurde sofort in das Krankenhaus überführt. Von dem Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur. Der Verdacht richtet sich gegen einen Bekannten, der mit der Dienstzeit der beiden Eisenbahner vertraut war und auch die Wohnung kannte. Nawrot ist bis jetzt noch nicht zur Besinnung gekommen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.




## 18. Staatslotterie.

5. Klasse — 27. Tag.

(Ohne Gewähr.)

**3000 Zloty:** Nrn. 8451 100007 131543.

**2000 Zloty:** Nrn. 23289 143613.

**1000 Zloty:** Nrn. 2917 13792 22887 53192 71649 102045 129657.

**600 Zloty:** Nrn. 238 7328 18929 29091 36641 48773 53483 57607 79707 80339 81322 83644 87220 102241 115091 124265 131160 140965 144811 161374 171113.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“ einzusehen.

## Radio-Stimme.

Für den 11. April 1929.

**Polen.**

**Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)**
12.35 Schülerkonzert, 16.15 Kinder- und Jugendstunde, 17.55 Moderne Musik, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Orchesterkonzert, 22.30 Tanzmusik.

**Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)**
21.35 Schülerkonzert, 16 Kinder- und Jugendstunde, 17.55 Moderne Musik, 18.50 Verschiedenes, 20.05 Konzert, 22.30 Tanzmusik.

**Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)**
115.6 und 20 Fanfare, 16.15 Kinder- und Jugendstunde, 17.55 Moderne Musik, 18.50 Verschiedenes, 20.05 und 22.30 Konzert.

**Posen. (870 kHz, 344,8 M.)**
13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 18.50 Verschiedenes 20.30 Klavierkonzert .

**Ausland.**

**Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)**
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Konzert, anschl. Teemusik, 20 „Acis und Galathea“, Pastorale von Georg Friedrich Händel.

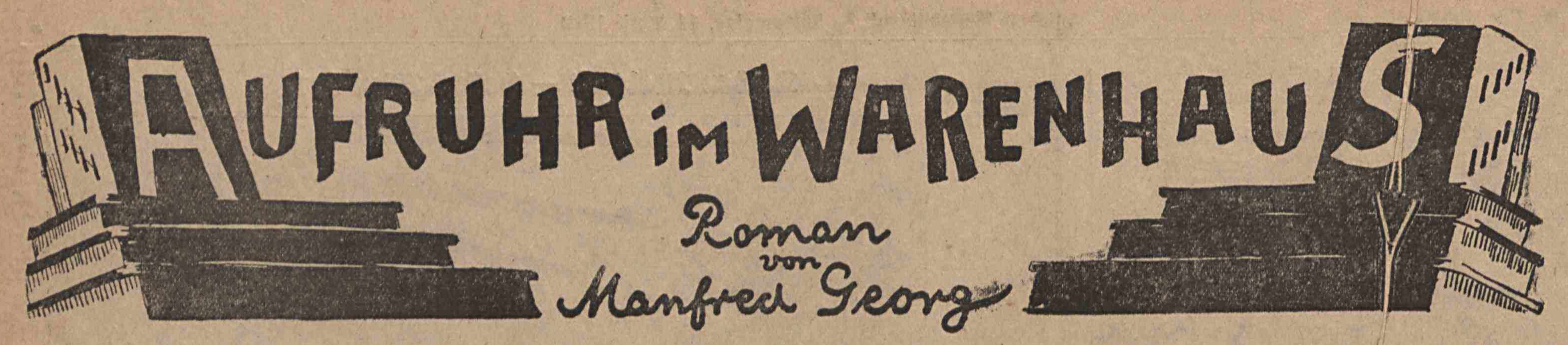
**Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)**
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20 Oper „Fidelio“, anschl. Wetter-, Presse- und Sportdienst, darauf bis 24 Tanzmusik.

**Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)**
12.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Neue Tanzmusik, 20.10 Sinfoniekonzert, darauf Alte Kammermusik.

**Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)**
7.05, 11 und 13.45 Schallplattenkonzert, 17 Nachmittagskonzert, 18 Volkstümliche Klänge, 20 „De Scheerenslieper“, en lustig Danz- und Leederspeel in drei Törns von Georg Semper, 22.15 Die neuen Tänze der Saison.

**Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)**
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.45 Vesperkonzert, 20 Abendmusik, 20.45 Westfälische Jubilare.

**Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)**
11 Vormittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 20.05 Opern „Aphrodite“ und „Das Heidentor“.




8. Fortsetzung.

Der Warenhausbetrieb war von der letzten Exaktheit, die erreicht werden konnte. Ein Anruf an die Abteilung 33 im 15. Stockwerk — Bedarfsartikel für Gartenbau —, vom Schreibtisch her hinunterzuckend, brachte im nächsten Moment die Aufsichtsdame des Rayons herauf mit Tabellen, in denen nicht nur vermerkt war, wieviel Umsatz Miß Wills, die Verkäuferin am dritten Tisch, in der letzten Woche gehabt hatte, sondern auch genaue Aufzeichnungen darüber, wie und auf welche Kunden sie als Verkäuferin wirkte und welches ihre häuslichen Verhältnisse und ihre Charaktereigenschaften waren. Auf einen Ruf in das Personalbureau würde Jelena, die die oberste Leiterin für Personalangelegenheiten war, erscheinen und auf Befragen erzählen können, daß Herr Jimmy Brown von der Einkaufszentrale in Dallas zum zweiten Mal sich die Nichtbearbeitung der von dem Unterrichts-Departement des Warenhauses monatlich ausgegebenen wirtschaftlichen Lektionsbriefe hätte zuschulden kommen lassen. Und warum, würde Victor fragen. Jelena aber, durch ihren Geheimdienst unterrichtet, würde antworten: weil er, seit er die junge Drogistin aus der Lincoln-Apotheke in Dallas kennt, bereits mehrfach abends früher weggegangen sei, als ihm zustände. Und bei der dritten Nichtbeantwortung der Unterrichtsbriefe — Jimmy Brown pflegte sie mit einem verächtlichen Lächeln, wenn sie mit der Post eintrafen, in den Papierkorb zu werfen und vor sich hinzufluchen, daß er genug von der Nationalökonomie wisse — würde ein kurzer Kündigungsbrief abgesandt werden, mit dem in der Hand Jimmy Brown bei seiner Drogistin entschieden an geschäftlicher Reputation verlieren mußte.

Wenn Victor sich im Fahrstuhl langsam in den großen Lichthof hinabgleiten ließ, in dessen Mitte unter einem Bündel Sternbanner-Fahnen zwei Löwen eine zur Erinnerung an die Errichtung des Warenhauses gefertigte Tafel hielten mit der Inschrift: „Vor zwanzig Jahren stand an dieser Stelle die Kneipe zum goldenen Stern, ein Stock hoch und drei Fenster breit. Sie hatte einen jungen Kellner, der Winfried T. Brooker hieß. Das Glück fällt nicht den Menschen in den Schoß. Es will genommen werden!", dann pflegte er immer von neuem das Wunder dieser von rücksichtslosem Zugreifen und schrankenlosem Optimismus erfüllten amerikanischen Mentalität zu empfinden.

Es war acht Uhr früh. Zerschlagen, die Augen umrändert von den Frühlingsnächten, strömte das Personal in das Haus. Aber kaum hatten sie angefangen, die Straßenkleider mit der Arbeitskleidung zu vertauschen, so tönte schon der Choral einer Hauskapelle von oben herunter und scheuchte den letzten Schlaf aus den Augen. Müde Gesichter verscheuchen die Kundschaft, hatte Brooker Victor versichert, als er ihn zum ersten Mal herumführte, und schon löste ein flott dahinsteppender Modetanz das feierliche Präludium ab. Die kleinen Mädchen hoben in seinem Rhythmus die verhüllenden Tücher von den Auslagen, falteten sie fast im Takt zusammen, und ihre Beine, die lange Wege aus den Vororten hereingelaufen waren oder sich in den überfüllten Untergrundbahnen müde gestanden hatten, hüpften. Keiner spürte jetzt mehr ein Gefühl der Müdigkeit. Weder der Kunde noch die Verkäuferin. Das Resultat ergab sich erst nach zehn Jahren, wenn sich durch die gewaltsam übersteigerte, immer unter Hochdruck gehaltene Tätigkeit ein frühzeitiger und überraschender Kräfteverfall einstellte. Aber Victor hörte nur den Choral. Er hörte ihn auch mittags, wenn Brooker seine Kunden durch geistliche Lieder, die von einer auf der Pariser Weltausstellung gekauften Riesenorgel herniederströmten, erfreute. Mit erhobenem Herzen kaufte die kleine Stenotypistin zu den Klängen Bachs drei Taschentücher mehr als sie eigentlich kaufen wollte; denn ihr Herz — das arme Herz einer kleinen Stenotypistin, die für Lippenstift und Schminke zweimal in der Woche das Mittagbrot ausläßt — flattert derweil träumerisch im Gefühlswind von Kindheitserinnerungen, die in ihr aufsteigen.

Victor schritt durch die Klubräume der Angestellten, durch die Turnsäle und Bibliotheken, er fühlte sich in einem Haus, wo seine sozialen Träume Erfüllung gefunden hatten. Die Büfetts in den Kasinos bogen sich von billigem und gutem Essen, die Arztstation arbeitete gewissenhaft und diskret, die Arbeitseinteilung schien mit der sorgsamen Auswahl der Posten für den einzelnen ideal.

Auch Jelena hatte sich mit frohem Eifer in ihre Arbeit gestürzt. Man stellte ihr die Prinzipien zur Verfügung, sie handelte danach. Die scharfe, ununterbrochene Arbeit ließ sie wenig zum Nachdenken kommen, die Gerechtigkeit und Loyalität, die sie rings um sich zu sehen glaubte, begeisterte sie.

„Haben Sie nicht eigentlich doch Furcht gehabt, einen bankerott gegangenen Revolutionär bei sich einzustellen?" fragte Victor einmal, als er mit Brooker allein in dessen Arbeitszimmer saß. Es lag in der Spitze des Turmes, drei seiner Seiten waren drei große Fenster, und man sah durch sie auf das Meer von Neuyork, das tief unten lag, von den Gipfeln der Steinhäuser überweht, und sich bis zu der Spitze von Manhattan dehnte, die kühn in den Ozean hineinragte.

„Aber nein, Sie finden doch hier bei mir, was Sie wollen. Jeder wird nach seinem Verdienst behandelt. Sie haben keine Klagen, Sie haben keine Rangunterschiede. Weiß ich, ob der kleine Liftboy draußen nicht in zehn Jahren mir gegenüber ein Haus baut, das zwei Stockwerke höher ist als das meine? Jeder hat diese Chance. Wenn mir jemand glückhaft und verdienstvoll nutzt, werde ich sie ihm geben und mich vielleicht mit ihm assoziieren. Für uns existiert die soziale Frage nicht. Wir lassen uns nicht von Euren europäischen Begriffen verpesten. Ich gebe zu, daß bei Euch die Situation anders war, aber dafür können wir schließlich nichts, und wir denken gar nicht daran, irgendeine Agitation zu dulden, die unsern Aufbau stört. Wir wollen auf unsere Fasson selig werden. Der Mensch ist zum Arbeiten da, die Arbeit bringt den Gewinn, und von dem Gewinn lebt er. Das ist die ganze Weisheit, und alles andere ist überspitzte Klügelei Eurer alten Gehirne. Wir, die wir uns aus dem Dreck heraufgearbeitet haben, wir wissen um das Geheimnis der Macht; wir wissen, daß Macht an sich schon ein Wert ist, der in Geld umgesetzt werden kann. Macht von Vielen ist ein Unsinn, ein Unding, das sich selbst aufhebt. Die Macht der Fähigen ist das Glück der Vielen, eine einfache Doktrin, nicht wahr?"

Victor trommelte gegen die Scheiben. „Ich möchte auf Ihre Theorien nicht eingehen, Mister Brooker, aber daß die Menschen in Ihrem Land glücklicher sind als bei uns, das finde auch ich. Das finde ich auch bei den zehntausend Angestellten, die Sie in Neuyork beschäftigen, und bei den zwanzigtausend, die draußen für Sie arbeiten. Also arbeite ich auch für Sie. Ich lebe endlich einmal nicht von der Idee, sondern wirklich von der Hand, das heißte von der Tat meiner Hand."

Es läutete. Auf der Leuchttafel im Zimmer zuckten die Worte auf: Mister Essen von der Bronzewarenfabrik Burns möchte Mr. Brooker den Ehrenpreis für die Wettkämpfe des Kadettenkorps „The Spring" zeigen. Brooker klingelte bejahende Antwort. Bald darauf erschien Mr. Essen, ein blonder, schwedischer Bildhauer, und enthüllte das Modell einer Skulptur, die einen amerikanischen Soldaten, das


„Ich möchte auf Ihre Theorien nicht eingehen, Mr. Brooker."

Auge kühn in die Ferne gerichtet und mit aufgepflanztem Bajonett in stürmender Haltung, zeigte. Gleichzeitig mit Essen war Mr. Wolf, der die männlichen Angestellten bis zu dreißig Jahren in allen militärischen Uebungen ausbildete, erschienen. Er begutachtete mit Brooker zusammen die Skulptur, und beide fanden sie außerordentlich gelungen. Brooker klopfte Wolf auf die Schulter. „Und machen Sie Fortschritte?"

„Ich denke, Mr. Brooker, ja. Im Ringen haben wir den Rekord im ganzen Osten. Im Kleinkaliberschießen haben wir neulich in Baltimore den Preis bekommen, und beim Fußball haben wir in Detroit gesiegt."

„Ausgezeichnet, Mr. Wolf. Und wie ist es mit dem Gasunterricht?"

„Gott, Mr. Brooker, da können wir mit der Armee nicht konkurrieren. Gegen die Japaner" — Wolf lächelte — „können wir nicht antreten. Aber wenn es mal den Roten einfallen sollte . . . eine Straße mit Doppelwind so zu vergasen, daß sie weder vor- noch rückwärts können, das machen wir noch alle Tage."

Essen und Wolf verabschiedeten sich.

Victor fragte erstaunt: „Sie fürchten Leute, die Sie Rote nennen?"

„Gott, fürchten! Fürchten ist vielleicht zuviel gesagt. Es gibt aber immer Unzufriedene, nicht wahr? Diese Ausländerbande — entschuldigen Sie, Anwesende sind natürlich ausgeschlossen —, die im Zwischendeck herüberkommen und in der Mühle sich nicht hoch drehen, — sie gelangen natürlich nicht alle herauf von Downtown bis her ins Zentrum. Und wenn sie es nicht schaffen, dann fluchen sie natürlich. Außerdem finde ich, daß die Farbigen in der letzten Zeit reichlich frech geworden sind. Gehen Sie doch einmal durch Haarlem und sehen Sie sich die schwarzen Biester an. Vereine, Restaurants, Theater, ganz wie bei uns. Und Ideen, nur nicht gerade ganz wie wir, aber beinahe wie Eure Blödiane in Europa. Neulich mußten sie doch in einer Cafetiera in der 30. Straße einen Schwarzen direkt aus dem Lokal hinausprügeln, weil er sich weigerte, zu gehen, obwohl er doch schließlich wissen mußte, daß in einer weißen Cafetiera für ihn kein Platz ist. Na, als er auf der Straße saß, da mußte sich der Gastwirt drei seiner Messer aus dem Nigger herausholen, mit denen die Gäste ihn gespickt hatten. Und die Chinesen! Seitdem sie ein bißchen auf der Engländerfahne herumtrampeln konnten, verwechseln sie die Sternenbanner mit dem Union Jack. Haben Sie nicht neulich gelesen, was unser Mann aus San Franzisko schreibt? Sie kaufen unzählige Ländereien auf durch Juden, Franzosen und Deutsche, die von ihnen abhängig sind. Wissen Sie, manchmal denke ich, die Amerikaner sind wie Kinder, die in die Schule gehen, um ein Examen zu machen, und noch gar nicht wissen, daß es nach dem Examen erst richtig los geht. — Aber Unsinn, was rede ich da! Die verdammten Unterhaltungen mit Ihnen lassen mich oft Dinge denken, für die ich mich selbst entlassen möchte."

(Fortsetzung folgt.)



## Das junge Ehepaar.

„Wie lange sind wir denn eigentlich schon verheiratet, Mausi?"

„Laß mich mal durchrechnen — Dienstag waren es drei Wochen, heute ist Freitag, also sind wir schon ganze vierundzwanzig Tage verheiratet."

„Mausi, Mausi, Mausi!"

„Schorsch, Schorschel, Schorschelchen!"

„Vierundzwanzig Tage! Und noch nie haben wir uns gezankt!"

„Nie! Und es darf auch nie vorkommen! Ich schwöre es!"

„Ich schwöre es auch! Denn ich liebe dich, ich liebe dich ja soooo!"

„Ich liebe dich ja noch viel mehr."

„Das ist ganz unmöglich. Eine solche Liebe, wie ich sie fühle, gibt es in der ganzen Welt nicht noch einmal."

„Oh, du Abscheulicher, wie kannst du so etwas sagen!"

„Natürlich habe ich ein Recht, das zu sagen, denn es ist wahr!"

„Es ist nicht wahr."

„Wie kannst du es wagen, derartiges überhaupt auszusprechen!!"

„Weil es nicht wahr sein kann. Denn meine Liebe ist einfach größer als deine. Da gibt es gar kein Streiten."

„Lächerlich. Wo ich dich abgöttisch anbete. Wo ich dich zu meinem Idol gemacht habe. Wo ich den Boden küssen möchte, den du betreten hast!"

„Das ist noch gar nichts. Für dich könnte ich hungern, ins Wasser gehen würde ich, wenn du es verlangtest. So groß ist meine Liebe; viel, viel größer als deine!"

„Du Ekel! Geh' mir aus den Augen, ich will dich nicht mehr sehen. Wie kannst du solche abscheulichen Lügen aussprechen, Weib!!??"

„Huhuhu! Ich gehe zu meiner Mutti zurück, ich kann es bei dir nicht mehr aushalten!"

„So geh', so geh' doch schon! Und nimm den ganzen Mist, den du als Aussteuer gebracht hat, nur gleich wieder mit. Hier hast du die Zuckerdose. Weg mit dem geschmacklosen Krempel!" (Er wirft die Zuckerdose an die Wand. Sie zerbricht, der Zucker fällt auf den Boden.)

Mausi steht einen Moment starr, dann bricht sie weinend auf dem Sofa zusammen:

„Die Zuckerdose hastuhuhuhu — kaputt geschmissen — huhuhu — wie konntest du bloß . . .?"

Georg geht langsam auf die Schluchzende zu, legt seine Hand auf ihren wirren Bubikopf und sagt:

„Verzeih' mir, Mausi, verzeih'. Ich gebe ja zu, daß du recht hast. Du liebst mich ja viel mehr als ich dich. Ich liebe dich ja gar nicht so sehr."

Sie richtet sich auf und fragt, schon wieder strahlend:

„Ist das auch wirklich wahr?"

„Ganz bestimmt!"

„Schorsch, Schorschel, Schorschelchen!"

„Mausi, Mausi, Mausi!"

Kurt Miethke

## Die liebe, gute Tante.

Zwenka Zwitscherling feiert Verlobung.

Und es kamen viele, die da mitmachen wollten.

Allerhand Gäste trudelten da ein.

Auch Tante Terrakotta aus Teplitz.

„Grüß Gott, ihr Lieben", schiebt sie in die gute Stube. „Da ist ja das kleine Bräutchen. Nein, wie ich mich freue! Meinen Glückwunsch! Laß dich küssen!"

Und sie küßt das Bräutchen auf Nase und Mund.

„Wo ist denn der glückliche Bräutigam?"

„Bitte schön, gnädige Frau", tritt der Zukünftige vor.

„Oh, oh — ein schöner Mann. Ich muß Sie küssen."

Und küßt den Bräutigam auf Nase und Mund.

Und dann seinen Vater. Und seines Vaters Bruder. Und seines Vaters Bruders Onkel. Und den Großpapa. Und die Großmama. Und die ganze bucklige Verwandtschaft.

„Nein", stöhnt sie dann vor lauter Küssen atemlos, „wie ich mich freue! Beinahe hätte ich nicht kommen können. Der Arzt hat es mir streng verboten. Aber ich habe es mir nicht nehmen lassen. Wegen mein bißchen Diphtheritis . . ."

„Gazeta Handlowa“, die die protektionistischen Interessen der polnischen Industrie weitgehendst unterstützt, tritt auch in diesem Falle für die Forderung der Radioindustrie vorbehaltlos ein. Wie das Blatt erfährt, befinden sich in den polnischen Fabriken gegenwärtig 30 000 fertige Radioempfangsapparate aller Größen und Sorten, die in nächster Zeit auf den Markt gelangen. Ein Verkauf dieser großen Mengen sei nur denkbar, wenn der polnische Radiohandel keine Wahl zwischen ausländischen und inländischen Fabrikaten mehr habe, denn das Ausland unterstützt seine Absatzinteressen tatkräftig durch die Gewährung weitgehender Kredite, die zu gewähren die inländische Radioindustrie angesichts der chronischen Kapitalknappheit und der beschränkten Betriebsmittel nicht in der Lage sei.

**Polens Bedarf an Parfüms und kosmetischen Artikeln** ist in den letzten Jahren in einem Maße gestiegen, daß trotz erhöhter Inlandsproduktion eine beträchtliche Vergrößerung der Einfuhr stattgefunden hat. Diese belief sich 1928 bereits auf 395 To. i. W. v. 10 572 000 Zl. gegenüber 393 To. i. W. v. 9 295 000 Zl. im Jahre 1927, 218To. i. W. v. 5 260 000 Zl. im Jahre 1926, 246 To. i. W. v. 5 064 000 Zl. im Jahre 1925 und 230 To. i. W. v. 5 318 000 Zl. im Jahre 1924. Damit ist im Laufe des verflossenen Jahrfünfts eine runde Verdoppelung des Importwertes eingetreten. Als Lieferant kommt in erster Linie Frankreich in Frage, das 1927 225.9 To. dieser Erzeugnisse i. W. v. 5 148 000 Zl. nach Polen ausführte. An zweiter Stelle steht Deutschland mit 111.6 To. i. W. v. 2 531 000 Zl. In größerem Abstande davon folgen u. a. die Schweiz mit 14.4 To. i. W. v. 554 000 Zl., die Niederlande mit 14.4 To. i. W. v. 304 000 Zl., Ungarn mit 5 To. i. W. v. 170 000 Zl., Italien mit 3 To. i. W. v. 101 000 Zloty. — In Polen selbst wurden 1928 an kosmetischen Erzeugnissen (Toiletteseifen, Zahnpasten usw.) und Parfüms 3240 To. produziert gegenüber 2569 To. i. J. 1927 und 2170 To. i. J. 1926. Das Jahr 1926 war allerdings besonders ungünstig von der seinerzeitigen Verdoppelung der Spirituspreise beeinflußt worden, so daß die Inlandsfabrikate mit den qualitativ besseren aus dem Auslande überhaupt nicht konkurrieren konnten. Die vor etwa 2 Jahren aufgetauchten Projekte, wonach französische Fabriken zur Umgehung der hohen Einfuhrzölle eigene Produktionsstätten in Polen errichten wollten, scheinen keine Aussichten auf Verwirklichung zu haben. Die Inlandserzeuger hatten auch von vornherein die Bedingung gestellt, daß die in Polen von französischen Firmen hergestellten Fabrikate die ausdrückliche Bezeichnung Inlanderzeugnis tragen müßten. Gerade in diesem Industriezweig macht sich der Mangel an einheitlichen Verkaufsbedingungen, der bereits zur Liquidation von finanziell ungünstig gestellten Unternehmen geführt hat, stark fühlbar.

**Vereinheitlichung des Kampfes mit den venerischen Krankheiten.**

Unter Vorsitz des Inspektors für städtisches Spitalwesen, Dr. Mittelstaedt, fand die Organisationsversammlung des Sektionsrates zum Kampf mit den venerischen Krankheiten in Lodz statt. Aufgabe dieser Sektion wird es sein, die von den verschiedenen Institutionen auf dem Gebiete der Stadt Lodz einzeln geführten Aktionen zur Bekämpfung der venerischen Krankheiten zusammenzufassen und zu vereinheitlichen. Nach der Konstituierung des Rates wurde eine besondere Kommission gewählt, die mit der Ausarbeitung eines Statutes für den Rat betraut wurde. Auch wurde der Kommission die Abfassung einer besonderen Flugschrift übertragen, die die Bevölkerung über die Folgen dieser gefährlichen Krankheiten aufklären soll. Angesichts der Notwendigkeit der Führung einer Statistik der venerischen Krankheiten in Lodz wurde beschlossen, sich an alle Spezialärzte für venerische Krankheiten zu wenden, damit diese wöchentlich namenlose Berichte über alle neu notierten Krankheitsfälle abfassen; den Aerzten werden hierzu besondere Blanketts zugestellt werden. Im Rat der Sektion zum Kampfe mit den venerischen Krankheiten sind folgende Institutionen vertreten: Gesundheits- und Unterrichtsabteilung des Magistrats, Kuratorium des Lodzer Schulbezirks, Sittenamt der Stadtstarostei, Krankenkasse, Sanitätsabteilung des Militärbezirkskommandos Nr. IV, Dermatologische Gesellschaft und zwei Vereine zur Beschützung der Frauen.

**Absturz eines Flugzeuges bei Lodz.**

In der Nähe von Stawiszcze bei Lodz nahm das Postflugzeug Warschau—Prag infolge eines Motordefekts eine Notlandung vor. Das Flugzeug bohrte sich tief in den Erdboden und wurde erheblich beschädigt. Der Pilot, ein Tscheche namens Lekky, kam ohne Schaden davon. Das beschädigte Flugzeug wird mit der Eisenbahn nach Warschau zurücktransportiert. (p)

**Auf frischer Tat ertappt.**

In der Nacht zu Dienstag wurden aus dem Geschäft „Record“ in der Petrikauer 229 aus dem Schaufenster zwei Nähmaschinen und zwei Motoren im Werte von 1500 Zloty gestohlen. In derselben Nacht bemerkte eine Polizeipatrouille, die an der Ecke Petrikauer und Andrzeja die Autotaxen kontrollierte, drei verdächtige Männer in einem Auto. Bei näherer Besichtigung fanden die Polizisten die gestohlenen Sachen vor. Die drei wurden verhaftet und nach dem Polizeikommissariat gebracht, wo sie sich als Boleslaw Grobicki, Jan Lipman und Wlodzimierz Berczecki herausstellten. Sie wurden dem Gericht übergeben. — In der Nacht zu Dienstag bemerkte eine Polizeipatrouille in der Gdanska 85 einen verdächtigen Mann, der einen Sack trug. Beim Anblick der Polizisten warf er seine Last fort und suchte das Weite. Die sofort aufgenommene Verfolgung verlief ergebnislos. In dem Sack wurden 37 Garnituren Kindertrikotwäsche und 11 Trikothemden gefunden, die von einem Diebstahl herstammen. (p)



## Was hat das Arbeitsgericht bisher geleistet?

Um uns über die Tätigkeit des Arbeitsgerichts während der drei Monate seines Bestehens zu informieren, haben wir uns an den Leiter des Gerichts, Richter Zawadzki, gewandt und ihn um nähere Angaben gebeten. Zunächst erklärte Richter Zawadzki, daß die auf ihn lastenden Pflichten, d. h. die Leitung einer solch wichtigen Institution, seine physischen Kräfte übersteigen und daher noch eine Richterkraft für das Arbeitsgericht bestimmt werden müßte. Die bisher geleistete Arbeit stelle sich folgendermaßen dar: Im Januar seien 31 Strafklagen eingelaufen, im Februar 22, im März 30. Davon seien behandelt worden: im Januar 27, im Februar 8 und im März 25, so daß für den April 23 Angelegenheiten übriggeblieben sind. Insgesamt hätten zehn Sitzungen stattgefunden. Von den behandelten Fragen seien sechs von den Verurteilten an die Kassationsabteilung des Bezirksgerichts gesandt worden. Die meisten Klagen betrafen Ueberstunden in den einzelnen Unternehmen oder Beschäftigung an Feiertagen. Bisher habe er nur Geldstrafen auferlegt. Sollten sich aber dieselben Fälle in denselben Unternehmen wiederholen, dann würde er die Geldstrafen erheblich erhöhen oder bedingungslosen Arrest verhängen. Was die Zivilklagen anbetreffe, so sei die Zahl größer als bei den Strafklagen. Im Januar seien 180, im Februar 270 und im März 397 Klagen eingelaufen. Davon seien im Februar 98, im März 215 Angelegenheiten behandelt worden. Man habe erst im Februar mit der Behandlung dieser Klagen beginnen können, da die Vereidigung der Schöffen erst in diesem Monat erfolgt sei. Die meisten Klagen seien von Arbeiterkreisen eingereicht worden, die ihre Arbeitgeber um Auszahlung von Vergütungen verklagt hätten. Die wenigsten dieser Klagen seien berechtigt gewesen. (p)

---

**Ueberfallen.**

In der Strumpffabrik in der Solna 9 wurde der 40 Jahre alte Arbeiter von einem unbekannten Manne überfallen und mit einem stumpfen Gegenstand erheblich am Kopfe verletzt. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Verletzten Hilfe und brachte ihn nach Hause. — In der Sadowa 28 wurde die 40 Jahre alte Ida Speidel, Sadowa Nr. 8, von einem unbekannten Manne überfallen und erheblich am Kopf verletzt. Auch ihr erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe. (p)

**Die Flucht aus dem Leben.**

Vor dem Hause Petrikauer 101 trug sich gestern ein aufsehenerregender Vorfall zu, wodurch wieder einmal die Abnormalität unserer Zeit zutage tritt. Gegen 1 Uhr mittags überquerte vor dem genannten Hause eine junge Frau die Straße, wobei sie aus einem Fläschchen eine unbekannte Flüssigkeit trank und gleichzeitig um Hilfe rief. Vor dem Hause Nr. 101 brach sie dann zusammen. Es wurde festgestellt, daß sie Gift zu sich genommen hatte. Man benachrichtigte sofort die Rettungsbereitschaft, deren Arzt die Lebensmüde in lebensgefährlichem Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführte. Sie wurde als die Wysoka 24 wohnhafte Pelagja Szklarska festgestellt. — In der Nacht zu Mittwoch verübte der auf dem Kalischer Bahnhof beschäftigte Eisenbahnbeamte Stanislaw Karwalinski in einem Zimmer des Hotels Klukas in der Cegielniana 64 Selbstmord, indem er Karbolsäure zu sich nahm. Der sofort herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium gebracht. (p)

**Großstadtelend.**

In der Petrikauer 163 brach gestern eine Frau unbekannten Namens im mittleren Alter plötzlich zusammen. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft erteilte ihr Hilfe und brachte sie nach der städtischen Krankenstelle. (p)

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.**

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56.

---

## Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

**Sitzung der Exekutive der Stadt Lodz.** Freitag, den 12. April, um 7.30 Uhr abends, findet im Lokal Petrikauer Nr. 109 die Sitzung der Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lodz statt. Der Vorsitzende.

**Lodz-Ost.** Vorstandssitzung. Am Freitag, den 12. April, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

**Ruda-Pabjanicka.** Sonnabend, den 13. April, 7.30 Uhr abends, findet in der Wohnung des Gen. J. Pappik, Piotr. Nr. 41, eine Mitgliederversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand.

**Neu-Zlotno.** Sonnabend, den 13. April, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, eine Mitgliederversammlung statt. An dieser Versammlung wird Abg. **Kronig** teilnehmen.

---

## Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

**Lodz-Nord.** Am Donnerstag, den 11. April, abends 7 Uhr, findet ein Lichtbildervortrag über Jugendwandern statt. Anschließend lustige Wilhelm-Busch-Bilder. Jugend- und Parteigenossen sind eingeladen.

---

## Gewerkschaftliches.

**Eine Vorstandssitzung der Sektion der Reiger, Scherer und Schlichter** findet am Sonntag, den 14. April, um 8½ Uhr morgens, im Lokal Petrikauer 109 statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Am selbigen Tage, um 10 Uhr morgens, findet dortselbst eine Mitgliederversammlung für die Reiger, Scherer und Schlichter statt. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

## Theater- u. Kinoprogramm.

**Städtisches Theater:** Donnerstag, Freitag und Sonntag 4 Uhr „Dwaj panowie B“; Sonnabend 4 Uhr „Murzyn Warszawski“; abend premiere „Niespodzianka“
**Kammerbühne:** Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Panna Maliczewska“; Sonnabend nachm. „Sekretarka Pana Prezesa“; Sonnabend abends und Sonntag nachm. „Poławiacz cieni“; in Vorbereitung „Miłość bez grosza“
**Apollo:** „Das Liebespaar“
**Capitol:** „Blaue Nächte“
**Casino:** „Der Roman der Gräfin L.“
**Corso:** „Die Insel der gestrandeten Schiffe“
**Czary:** „Das Bluterbe“
**Grand Kino.** „Die Tochter d. Zorra“ (Senorita)
**Kino Oświatowe:** „Die Gräfin von Paris“
**Luna:** „Rutschbahn“
**Odeon:** „Die Liebe in der Diplomatie“
**Splendid:** „Sturm über Asien“